

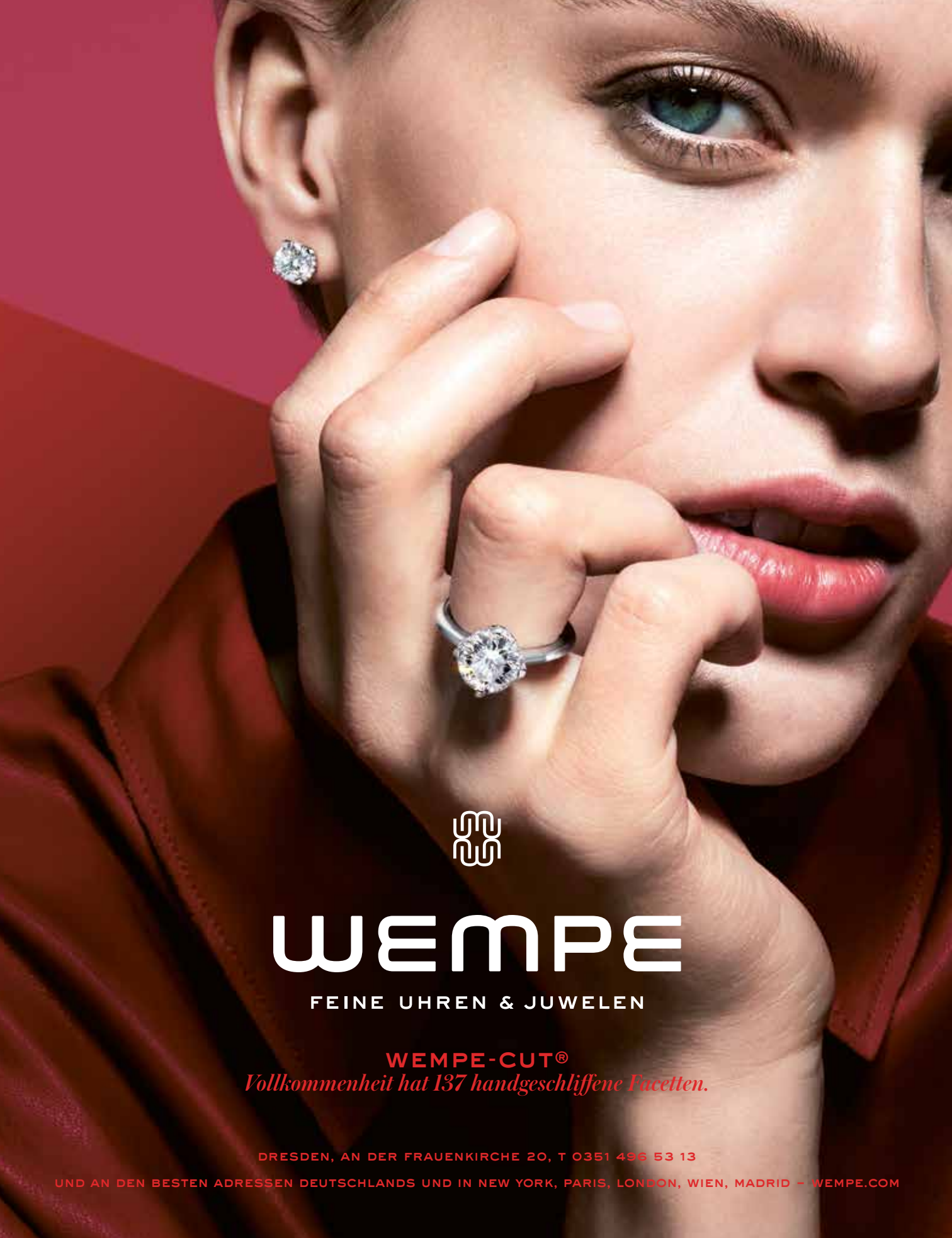
SEMPER!

FÜNF 2021/22

MAGAZIN



Semperoper
Dresden



WEMPE

FEINE UHREN & JUWELEN

WEMPE-CUT®
Vollkommenheit hat 137 handgeschliffene Facetten.

DRESDEN, AN DER FRAUENKIRCHE 20, T 0351 496 53 13

UND AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS UND IN NEW YORK, PARIS, LONDON, WIEN, MADRID – WEMPE.COM

Peter Theiler, Intendant

Liebes Publikum,

vor einigen Wochen waren wir angesichts der sich verbessernden pandemischen Lage noch voller Optimismus. Und tatsächlich: Die Premiere von »Aida« konnten wir erfolgreich realisieren, die Platzkapazitäten wurden erhöht, die Bestimmungen gelockert und der Vorverkauf bis zum Ende der Spielzeit gestartet.

Aber in welch dramatischem Widerspruch stehen diese Erleichterungen zur aktuellen weltpolitischen Lage! Voller Sorge und Mitgefühl blicken wir auf den verbrecherischen Krieg in der Ukraine. Als Kultureinrichtung, die sich zutiefst den Werten des Dialogs, der Solidarität mit allen Menschen, der Toleranz und des Friedens verbunden fühlt, bemühen wir uns durch Aktionen wie das Sammeln von Spenden für arche noVa e.V., Benefizveranstaltungen oder auch die Aufnahme von Tänzer*innen aus der Ukraine, etwas zur Linderung des Leids beizutragen. Mein Dank gilt hier allen Spender*innen und besonders der Sächsischen Semperoper Stiftung sowie den Mitgliedern des Hauses, die sich privat engagieren, unserer Education-Abteilung und den Kolleg*innen des Semperoper Ballett unter der Leitung von Aaron S. Watkin.

Erschütterungen, wie wir sie gerade erfahren, mögen aber auch dazu beitragen, den Wert der Künste und des

(ideellen) Schutzraums Theater als einen Ort der friedlichen Begegnung noch einmal bewusst werden zu lassen.

Die Bedeutung unseres ästhetischen Tuns liegt – im Sinne von Friedrich Schillers »Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet« – eben nicht in Unterhaltung und Kurzweil, sondern in der Auswirkung, die die stellvertretende Erfahrung menschlichen Daseins im Bühnengeschehen für unser Leben hat.



Kommende Operneuproduktionen wie Antonín Dvořáks »Rusalka« und Dmitri Schostakowitschs »Die Nase« erzählen dabei auf märchenhafte oder aber grotesk-satirische Weise davon, was Menschwerdung oder Menschsein in lebensfeindlicher Gesellschaft bedeutet.

Eine Welt- und Lebenserfahrung der besonderen Art ermöglicht die

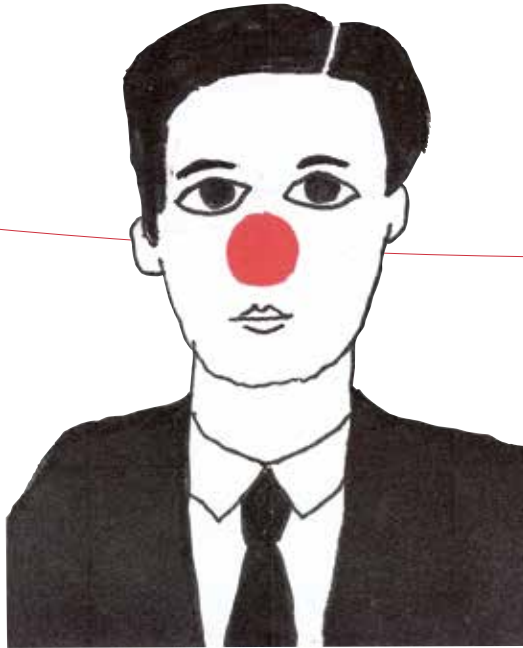
Deutsche Erstaufführung unseres Semperoper Ballett von Johan Ingers Kreation »Peer Gynt«. In Verbindung von Tanz, Pantomime, Schauspiel und Gesang erleben wir den Lebens- und Reifungsprozess nicht nur des »nordischen Antihelden«, sondern vollziehen auch den Werdegang Johan Ingers selbst nach. Wir freuen uns zusammen mit Aaron S. Watkin, dass die Company zum Abschluss der Spielzeit ein weiteres Werk dieses wichtigen Choreografen zeigen kann.

Seien Sie neugierig!
Ihr

Peter Theiler
Intendant der Sächsischen Staatsoper Dresden

VORWORT

Inhalt



Über die Verzweigung eines Nasenlosen:
Peter Konwitschny inszeniert »Die Nase« von
Schostakowitsch
Seite 18



Die Lebensreise und Identitätssuche des »Peer
Gynt« choreografiert von Johan Inger
Seite 30



Opernregisseur Christof Loy und Dirigentin Joana
Mallwitz in Zusammenarbeit an
Antonín Dvořáks »Rusalka«
Seite 12

Stephen Sondheim's Märchen-Musical
»Into the Woods/Ab in den Wald« über
das Wünschen in Semper Zwei
Seite 36



Zwei große Kooperations-
projekte der Semperoper
Education starten im
Sommer
Seite 60



NAHAUFNAHME
Spot on
Seite 11

OPER IN ZAHLEN
»Der Wildschütz«
Seite 27

11. SYMPHONIEKONZERT
Schumanns Cellokonzert
und Tschaikowskys Sechste
Seite 40

30 JAHRE SEMPEROPER -
FÖRDERSTIFTUNG
Seite 50

ABGESTAUBT
Als Gesamtleistung
vortrefflich
Seite 54

SEMPER SOIREE UND
KINDERCHORKONZERT
Seite 56

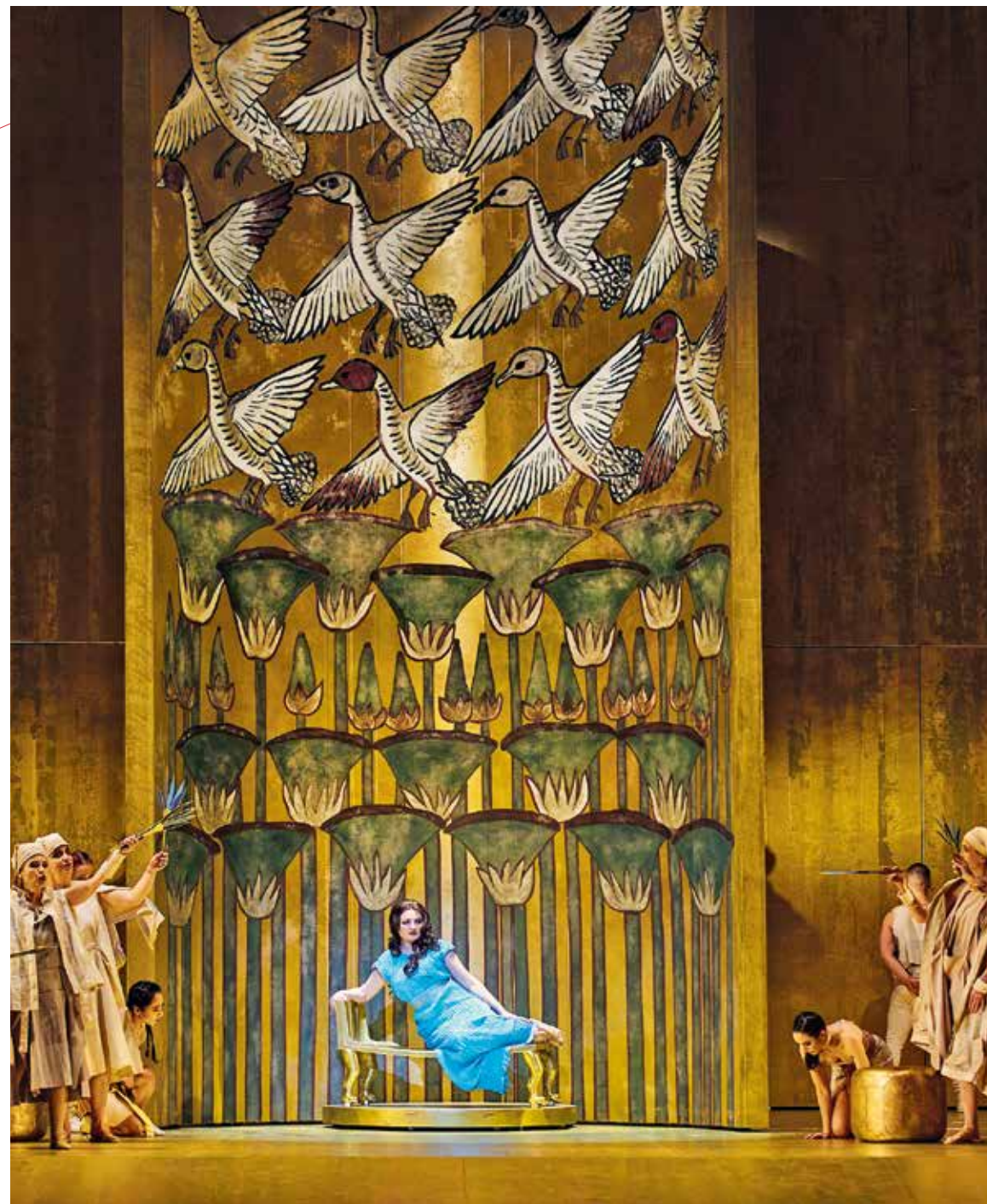
PREMIERENREZEPT
Meer und Land
Seite 62

SPIELPLAN
Seite 63

IMPRESSUM
Seite 71

ZU GUTER LETZT
»Essenzen! Klang! Verluste!«
Kolumne von Ines Geipel
Seite 72

Aida



Ansichten

Ludwig Olah, Fotograf







Giuseppe Verdis Oper »Aida« birgt mit ihren musikalisch-szenischen Effekten, der raffinierten Farbigkeit in der Instrumentation und dem Wechsel zwischen Monumentalität und Intimität einen im besten Sinne musikdramatischen Schatz. Verdi spiegelt anhand der tragischen Liebe der äthiopischen Prinzessin Aida und des ägyptischen Heerführers Radamès, die zwischen den Interessen von Staat, Religion und Verwandten zerrieben wird, den krisenhaften Zustand des modernen Individuums – um mit einem höchst berührenden Plädoyer für die utopische Kraft der Liebe zu enden.

Giuseppe Verdi, AIDA
3., 5. & 9. Juli 2022, Karten ab 17 Euro

Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung Semperoper – Förderstiftung

Medienpartner: ARTE
im Rahmen der »Saison ARTE Opera«



SEMPEROPER IN SOCIAL MEDIA

Auf Instagram, Facebook, Twitter und YouTube finden Sie aktuelle Beiträge zur Semperoper: Folgen Sie der Semperoper und dem Semperoper Ballett und sehen Sie aktuelle Aufnahmen aus Probenprozessen und Making-ofs oder erfahren etwas zu »Hi/story«, »Takeover«, »Close-Up«, »Who said it?«, »Trivia«, »Education« und vieles mehr ...



VERKAUFSBEDINGUNGEN FÜR DIE »RING« - ZYKLEN

Im Januar und Februar 2023 steht mit den zyklischen Aufführungen von Wagners »Der Ring des Nibelungen« ein Highlight nicht nur für echte Wagnerianer*innen auf dem Spielplan. Die Vorstellungen der »Ring«-Zyklen 1 und 2 sind ab Juni zunächst jeweils nur als Zyklus zu erwerben. Karten für die »Ring«-Zyklen können ausschließlich schriftlich (E-Mail, Fax, Brief, Bestellschein) vom 1. Juni, 10 Uhr bis 12. Juni 2022 für die Plätze in den Platzgruppen Loge sowie 1 bis 6 bestellt werden. Sollte die Kartennachfrage die verfügbare Kartenanzahl übersteigen, entscheidet nicht der Posteingang der Bestellung, sondern das Losverfahren. Pro Buchungsanfrage können maximal zwei Zyklus-Karten bestellt werden. Restkarten für die Einzelvorstellungen gehen am 2. November 2022, 10 Uhr in den Verkauf.



DER VORVERKAUF FÜR DIE SPIELZEIT 2022/23 STARTET IM MAI

Der Kartenverkauf für die Spielzeit 2022/23 beginnt voraussichtlich in der zweiten Mai-Hälfte 2022. Das genaue Datum veröffentlichen wir rechtzeitig auf semperoper.de.

Ab 16. Juli heißt es dann für die über 700 Opernmitarbeiter*innen aus mehr als 30 Nationen: SOMMERPAUSE!

Wir danken Ihnen, unseren Zuschauer*innen, für Ihr Interesse und Ihre Begeisterung. Im September beginnt dann die neue Spielzeit.

Während der Theaterferien bleibt die Theaterkasse vom 8. August bis 26. August 2022 geschlossen. Ab dem 29. August ist die Theaterkasse dann wieder von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr und an Samstagen von 10 bis 17 Uhr geöffnet.



DER TANZ:FILM IST ZURÜCK

Die beliebte Tanz:Film-Reihe ist wieder da! Ab April können Sie wieder vier Mal mit dem Semperoper Ballett ins Programmkinokino Ost gehen. Bei den moderierten Veranstaltungen gibt es nach jedem Tanzfilm die Möglichkeit, mit den Künstler*innen ins Gespräch kommen.

25. Mai, 8. & 29. Juni 2022, jeweils 19.30 Uhr
Tickets sind ausschließlich an der Kinokasse des Programmkinokino Ost erhältlich

In Kooperation mit dem Programmkinokino Ost



Bernd A. Hartwig, Fotograf

Spot on

Während des Wiederaufbaus der Semperoper von 1976 bis 1985 wurden diejenigen ehemaligen Publikumsbereiche, die aufgrund schwerwiegender Sichtbeeinträchtigung für eine Wiedereinrichtung nicht infrage kamen, für technische Funktionen umgestaltet. Der frühere fünfte Rang bot sich als Zuschauerraum-Beleuchtungsbrücke und die Proszeniumslogen als Seitenscheinwerferstationen an. 80 Prozent der Opernvorstellungen werden von Mitarbeiter*innen auf sogenannten »Verfolgerpositionen« begleitet. Damit die Künstler*innen Abend für Abend im perfekten Licht erscheinen, bedarf es neben einer guten räumlichen Wahrnehmung sowie Konzentrationsvermögen auch musikalischen und künstlerischen Verständnisses.



Foto: Monika Rittershaus

Juliane Schunke, Autorin

EINE SEELE HAT SIE, OHNE DASS SIE ES WEISS

Gleich zwei Debüts: Mit Antonín Dvořáks Oper »Rusalka« ist erstmals eine Arbeit des international erfolgreichen Opernregisseurs Christof Loy in Dresden zu sehen. Ebenfalls zum ersten Mal zu Gast in der Semperoper ist die Dirigentin Joana Mallwitz

Rusalka

»Rusalka« ist die vorletzte der zehn Opern Antonín Dvořáks und neben der unsterblichen »Verkauften Braut« von Bedřich Smetana die einzige tschechische Oper der klassisch-romantischen Tradition, die sich bis heute im internationalen Bühnenrepertoire behaupten konnte. Die Geschichte der Wassernixe, die einem Menschen zuliebe ihre Heimat und Familie verlassen und ein Mensch werden will, ist seit der Veröffentlichung des Kunstmärchens »Undine« von Friedrich della Motte Fouqué 1811 ein oft bearbeiteter literarischer Topos, der in seiner Faszination bis heute nichts verloren hat. Seine Interpretation geht dabei über das Motiv der romantischen Liebe weit hinaus bis in die tiefsten Tiefen und der Frage nach der eigenen Identität: »Wer bin ich?« und »Wer will ich sein?«. Viele Komponist*innen, Bildende Künstler*innen und Literat*innen haben sich seitdem des Stoffes angenommen. Eine der bekanntesten literarischen Bearbeitungen ist Hans Christian Andersens »Märchen von der kleinen Meerjungfrau« (1837), das auch Jaroslav Kvapil, in Verbindung mit

Glocke« (1897), als Vorlage für sein Opernlibretto zu »Rusalka« diente. Er schrieb es ohne konkreten Auftrag und war zunächst erfolglos bei seiner Suche nach einem tschechischen Komponisten, der es vertonen wollte. Doch als Antonín Dvořák das Libretto gezeigt wurde, war dieser sofort Feuer und Flamme. Wenige Jahre zuvor, gerade aus Amerika zurückgekehrt, hatte er u.a. die Symphonischen Dichtungen »Der Wassermann« und »Die Mittagshexe« nach Gedichten von Karel Jaromír Erben komponiert. Die Arbeit an der Oper ging schnell voran, und innerhalb eines Jahres erlebte »Rusalka« am 31. März 1901 mit großem Erfolg in Prag ihre Uraufführung. An »Rusalka« reizte Dvořák neben der vielschichtigen Hauptfigur, die er musikalisch äußerst fein zeichnete und die zeitweise stumm ist, der Gegensatz zwischen der pompösen, grellen Welt des Hofes und dem geist-erhaft fließenden Unterwasserreich, dessen musikalische Inspiration er seiner böhmischen Heimat zu verdanken hatte. Von Anfang an ziehen sich zudem die musikalischen Motive von Rusalkas inbrünstigem Wunsch, ein Mensch zu sein, und die »Wehe«-Rufe

des Wassermanns wie ein roter Faden durch die Partitur. Den musikdramatischen Bogen seines Werkes unterbricht der Komponist, der ein großer Verehrer Richard Wagners war, aber auch immer wieder zugunsten lyrischer Passagen, wie die Lieder der Wassernymphen und das »Lied an den Mond« der verliebten Rusalka. Eine ganz eigene Farbe bringen auch die volkstümlich anmutenden Zaubersprüche der Hexe Ježibaba in das Werk.

Rusalka ist nicht nur der Name der Nixe, sondern auch die Bezeichnung einer Gruppe guter, aber auch rachsüchtiger weiblicher Wald- und Wassergeister, wie sie in der slawischen Volksdichtung seit dem 16. Jahrhundert vorkommen. Neben der Hexe Ježibaba ist Rusalka die einzige Figur des Stückes, die einen Namen besitzt, und das unterscheidet sie deutlich von ihren Schwestern, den Wassernymphen. Doch nicht nur in der Wasserwelt, auch im Reich der Menschen tragen die Figuren keinen individuellen Namen, sondern werden zu Archetypen des Prinzen, der fremden Fürstin oder des Küchenjungen.

Rusalka liebt den Prinzen und will, um für immer bei ihm sein zu können, ein Mensch mit einer Seele werden. Sie bittet den Wassermann,

ihr zu helfen. Mit düsterer Vorahnung verweist er sie an die Hexe Ježibaba. Mit ihrer Stimme bezahlt sie die Hexe für die Verwandlung und verlässt Heimat und Familie. Sollte sie es jedoch nicht schaffen, dass der Prinz sich in sie verliebt, würde das für ihren Prinzen den Tod und für sie die Verbannung bedeuten. Rusalkas Erscheinen bei den Menschen berückt den Prinzen zunächst, und er lässt das Hochzeitsfest vorbereiten. Doch das magische, stimmlose Wesen bleibt ein Fremdkörper in der Menschenwelt, und als eine fremde Fürstin mit Leidenschaft und gewandten Worten den Prinzen zu umgarnen beginnt, wendet er sich schließlich von der stummen, zu keinem Ausdruck der Leidenschaft fähigen Geliebten ab. Rusalka kehrt als Ausgestoßene in das Wasserreich zurück. Nun gehört sie nirgendwo mehr hin. Es gibt für sie nur eine Möglichkeit, sich zu retten: Sie muss den Prinzen töten.

Regisseur Christof Loy löst in seiner Inszenierung die Gegensätzlichkeit zwischen mythischer Naturwelt und liebloser Menschenwelt auf allen Ebenen auf und zeigt sie stattdessen als zwei unterschiedliche Lebensmodelle, die bewältigt werden wollen. »Es ist in Dvořáks Welt durchaus nicht eindeutig, dass man die Naturwelt als unbeschädigtes,

Für deine Liebe,
deiner Schönheit Glanz,
für deine menschliche,
unstete Leidenschaft,
für den Fluch,
der auf meinem Schicksal liegt,
Menschenseele,
sei Gott gnädig dir!

RUSALKA



Foto: Monika Rittershaus

heiles Territorium sehen muss, und die Welt der sogenannten Menschen als verderbte, geschädigte Zivilisation«, beschreibt er seine Sichtweise. »Alles scheint vielmehr voneinander durchdrungen.« Es ist eine Geschichte von Menschen, die hier erzählt wird, mit einer Hauptfigur, die über alle Grenzen hinweg den Weg zu sich selbst findet. »Für mich bestimmt Dvořáks eigene Suche nach dem Sinn des Lebens, die Fragen nach Seele, Sünde, Erlösung und Auferstehung seine Oper »Rusalka«. Er hat in diesem Libretto endlich das als Opernstoff finden können, was ihn im Innersten bewegte.« Loy inszeniert seine Rusalka als Mitglied einer liebenden und doch erdrückenden Familie von Theaterleuten, die zwischen vergangenen Erfolgen und zerplatzten Lebensträumen in einem leeren Theater gestrandet ist und sich nach außen abschottet. Im Bühnenbild von Johannes Leiacker repräsentiert ein riesiger Felsen die Natur. Dabei weiß man nicht, ob der Felsen das Reststück eines großen Massivs ist, das im Laufe der Jahrhunderte abgetragen wurde, oder ob es ein zurückgelassenes Dekorationsteil ist – in jedem Fall ist es ein Ort des Spiels, des Rückzugs und der Träume.

Eingezwängt von der Liebe ihres Vaters (des Wassermanns) und dem Pragmatismus ihrer

Mutter (Ježibaba), erscheinen Rusalka die Liebe zu ihrem (Märchen-)Prinzen und der Übergang in seine Welt wie eine erfolgreiche Flucht aus der Enge ihres alten Lebens. »Sie sehnt sich nach dem Schicksal einer liebenden Frau. Ihr bietet sich eine neue Lebensbühne. Doch das neue Leben erweist sich nur allzu bald als schnelllebig, oberflächlich, hohl und leer.« Ihr fehlen im wahrsten Sinne die Worte. Sie findet keinen Platz für sich und ist unfähig, Gefühle zu erwidern. Doch sie findet auf diesem Weg zu sich selbst und ist sogar in der Lage, dem Prinzen, als dieser selbst den Weg zurück zu ihr sucht, großherzig seinen Verrat zu vergeben. »Sie bleibt sich selbst treu und ihrer Liebe. Es gehört zu den Paradoxa dieser Oper, dass Rusalka die Sehnsucht hat, ein Mensch zu werden ... und doch schon von Anbeginn eine tief empfindende junge Frau ist, mit einer unglaublich reichen Innenwelt. Nur hat sie bestimmte Seiten des Lebens noch nicht kennengelernt. Aber eine Seele hat sie, ohne dass sie es weiß.« Mit Dvořáks klanglich-vielschichtiger Partitur steht erstmals Joana Mallwitz am Pult der Sächsischen Staatskapelle. Die überaus erfolgreiche Dirigentin und Generalmusikdirektorin des Staatstheaters Nürnberg hatte zuletzt bei »Cosi fan tutte« 2020 in Salzburg mit Christof Loy zusammengearbeitet.

Antonín Dvořák
RUSALKA

Lyrisches Märchen in drei Akten
Libretto von Jaroslav Kvapil

In tschechischer Sprache
mit deutschen und englischen Übertiteln

Musikalische Leitung Joana Mallwitz
Inszenierung Christof Loy
Bühnenbild Johannes Leiacker
Kostüme Ursula Renzenbrink
Licht Bernd Purkrabek
Choreografie Klevis Elmazaj
Chor Jonathan Becker
Dramaturgie Juliane Schunke

Der Prinz Pavel Černoch
Die fremde Fürstin Elena Guseva
Rusalka Olesya Golovneva
Der Wassermann Alexandros Stavrakakis
Die Hexe Christa Mayer
Der Wildhüter Sebastian Wartig
Der Küchenjunge Nicole Chirka
Erste Nympe Ofeliya Pogosyan
Zweite Nympe Stepanka Pucalkova
Dritte Nympe Constance Heller
Ein Jäger Simeon Esper

Sächsischer Staatsoperchor Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Eine Koproduktion mit dem Teatro Real Madrid,
dem Teatro Comunale Bologna,
dem Gran Teatre del Liceu Barcelona
und dem Palau de les Arts Reina Sofia, Valencia

Gesundheitspartner der Sächsischen Staatstheater:
Medizinisches Labor Ostsachsen MVZ GbR

Premiere 7. Mai 2022

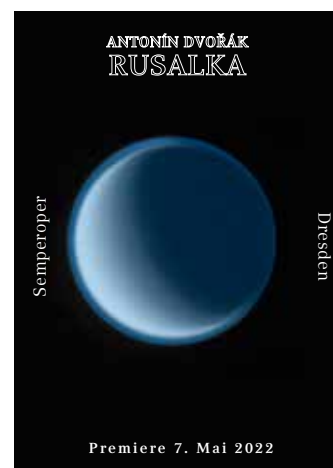
Vorstellungen
10., 14., 20. Mai & 4., 6., 11. Juni 2022
Karten ab 12 Euro

Kostenfreie Werkeinführung
45 Minuten vor Beginn der Vorstellung im Opernkeller

Nachgespräch
10. Mai 2022 im Anschluss an die Vorstellung

Premierenkostprobe »Rusalka«
2. Mai 2022
18 Uhr, Rundfoyer, Karten 12 Euro (erm. 6 Euro)

Aktenzeichen
4. & 6. Mai 2022
»Von Nixen, Wassermännern und Irrlichtern«
jeweils 11 Uhr
Probephöhne 1, Einlass: elbseitiger Parkplatz des Funktions-
gebäudes der Semperoper, Karten 6,50 Euro (erm. 3 Euro)
Karten sind ausschließlich an der Tageskasse erhältlich



VON NIXEN, WASSERMÄNNERN UND IRRLICHTERN

Aktenzeichen zu Rusalka



Bühnenbildentwurf RUSALKA von Karl von Appen, 1948

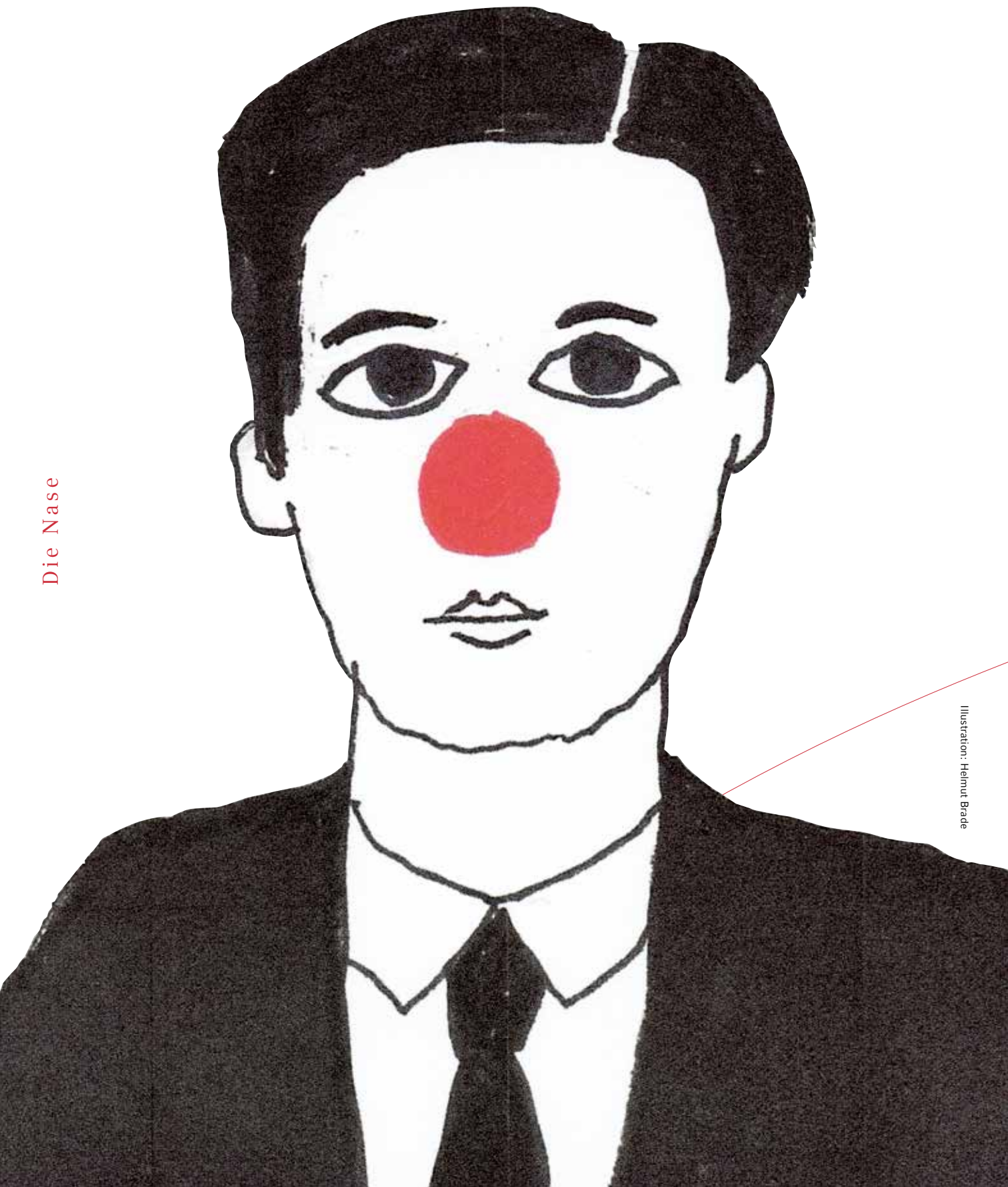
Das Schicksal der Wassernixe Rusalka wurde auf der Bühne der Dresdner Staatsoper schon in unterschiedlich changierenden Facetten dargestellt. Bereits bei der Dresdner Erstaufführung 1948 rührte Elfride Trötschel in der märchenhaften Inszenierung von Heinz Arnold mit dem berühmten »Lied an den Mond« das Publikum zu Tränen. Regisseurin Christine Mielitz deutete Dvořáks Lyrisches Märchen 1981 dagegen weder als romantischen Stimmungszauber, noch als tiefgründiges Psychodrama, sondern setzte ihren szenischen Fokus – durchaus umstritten – auf die Konfrontation der zwei Welten Natur und Zivilisation. Im Jahr 2010 kleideten Regisseur Stefan Herheim und Bühnenbildnerin

Heike Scheele das Werk in einen »zauberhaften Realismus«. In ihrer assoziationsreichen Deutung stand jedoch die Figur des Wassermanns im Zentrum des Geschehens.

In der Veranstaltung Aktenzeichen werden Dramaturgin Juliane Schunke und Archivmitarbeiterin Katrin Rönnebeck diesen unterschiedlichen Interpretationsansätzen der »Rusalka« anhand von anschaulichen Archivmaterialien auf den Grund gehen. Dabei wird eine inhaltliche Brücke zur aktuellen Neuinszenierung von Christof Loy geschlagen. Die Veranstaltung findet erstmalig auf der Probephöhne 1 der Semperoper im markierten Bühnenbild der Neuproduktion statt.

4. & 6. Mai 2022, jeweils 11 Uhr

Probephöhne 1, Einlass: elbseitiger Parkplatz des Funktionsgebäudes der Semperoper, Karten 6,50 Euro (erm. 3 Euro)



Kai Weßler, Autor

Illustration: Helmut Brade

WAS IST EIN MENSCH NOCH OHNE SEINE NASE?

Dmitri Schostakowitschs groteskes Meisterwerk »Die Nase« steht unter der Musikalischen Leitung von Petr Popelka und in der Inszenierung von Peter Konwitschny als letzte Premiere der Spielzeit 2021/22 auf dem Spielplan der Semperoper

»Die Weltprobleme packen den Menschen beim Kragen. Er hat sowieso schon den Kopf voll mit eigenen Sorgen. Und nun kommen auch noch Weltprobleme dazu. Darüber kann man schon mal den Kopf verlieren – oder die Nase.« Das schreibt Dmitri Schostakowitsch in seinen umstrittenen Memoiren »Zeugenaussage« über sein Frühwerk »Die Nase«. Die Handlung der Oper ist auf den ersten Blick grotesk-komisch: Der Beamte Kowaljow wacht eines Tages ohne seine Nase auf, er sucht sie in der ganzen Stadt, und ebenso plötzlich, wie sie verschwunden ist, erscheint die Nase wieder in seinem Gesicht. Doch hinter dieser grotesken Geschichte verbergen sich tatsächlich Weltprobleme: Der Verlust der Nase bedeutet den Verlust der Identität, des eigenen Selbst-Bewusstseins und der sicher geglaubten Stellung in der Gesellschaft. Die Welt, in der Kowaljow seine Nase sucht, ist ein moderner Überwachungsstaat mit omnipräsenten Sicherheitsorganen, mit sozialer Kontrolle und einer sensationshungrigen Meute der öffentlichen Aufmerksamkeit.

EIN AVANTGARDISTISCHES FRÜHWERK
»Die Nase« ist durch und durch ein Werk der avantgardistischen Phase der Künste in der frühen Sowjetunion. Komponiert in den Jahren 1928 und 1929, war Schostakowitsch zur Zeit der Uraufführung 1930 gerade einmal 24 Jahre alt. Schostakowitschs eigene Erfahrung als Stummfilmpianist, seine Begegnung mit dem konstruktivistischen Theater des Regisseurs Wsewolod Meyerhold, Sergej Tretjakows Idee des Theaters als »Montage der Attraktionen«, Sergej Eisensteins filmische Montagen und die groteske Literatur eines Daniil Charms – all diese künstlerischen Strömungen fanden Eingang in die Konzeption von »Die Nase«. Schostakowitschs Partitur für relativ kleines Orchester transportiert den frechen, satirischen Geist dieser sowjetischen Avantgarde. Die Musik zitiert Märsche und Tanzmusik, sie parodiert die großen Opern von Tschaikowsky und Rimski-Korsakow, die Klänge von Balalaika und Singender Säge haben in der Musik ebenso ihren Platz wie ein Zwischenspiel, das als erste reine Schlagzeug-Komposition

in die Musikgeschichte eingegangen ist. Vor allem aber ist Schostakowitschs Musik ebenso grotesk wie die Welt, die sie beschreibt: Die Polizisten kreischen in höchster Tenorlage, Kowaljow schnarcht bei seinem ersten Auftritt in tiefstem Fagott und höchster Solo-Geige, Anzeigenkunden einer Zeitung plappern in einer absurden Fuge durcheinander, und die Nase selbst salbadert zu orthodoxen Kirchengesängen.

Der Dirigent Petr Popelka, langjähriger Stellvertretender Solokontrabassist der Sächsischen Staatskapelle und designierter Chefdirigent des Radio-Symphonieorchesters Prag, kennt die Musik Schostakowitschs seit vielen Jahren gut. Als Musiker, der selbst komponiert, sind ihm die verborgenen Zitate dieser Musik ebenso vertraut wie ihre konstruktivistischen und modernen Züge.

Als »Die Nase« 1930 im damaligen Leningrad ihre Uraufführung erlebte, war die Zeit der künstlerischen Experimente in der Sowjetunion eigentlich schon vorbei. Seit 1927 war Stalin der unumschränkte Herrscher der Sowjetunion, dessen Kulturpolitik den Experimenten der 1920er-Jahre ein Ende setzte. Nach 16 Aufführungen wurde »Die Nase« abgesetzt und verschwand in der Sowjetunion für 44 Jahre in den Archiven. Spätestens nachdem Schostakowitsch 1936 mit seiner Oper »Lady Macbeth von Mzensk«

unter den Verdacht des »Formalismus« geriet, war an weitere Aufführungen nicht mehr zu denken. Fast alle künstlerischen Freunde des Komponisten, unter deren Einfluss »Die Nase« entstand, wurden Opfer des Großen Terrors in den Jahren ab 1937, wurden inhaftiert, in den Gulag deportiert oder hingerichtet. »Die Nase« wurde noch während des Kalten Krieges im Westen wiederentdeckt und erlebte 1963 in Düsseldorf ihre Deutsche Erstaufführung, bevor sie 1974 auch in der Sowjetunion wiederbelebt wurde. 1986 stand die Oper zum ersten Mal in Dresden auf dem Spielplan.

EINE ERZÄHLUNG VON GOGOL

Die literarische Vorlage für »Die Nase« stammt erstaunlicherweise aus dem 19. Jahrhundert: Nikolai Gogols gleichnamige Novelle aus dem Jahr 1836. Gogol, 1809 in der Ukraine geboren, schrieb mit »Die Nase« eines der ersten surrealistischen Meisterwerke der russischen Literatur. Der Kollegienassessor Kowaljow ist der Prototyp des opportunistischen zaristischen Beamten, der vor allem an seinem eigenen beruflichen und sozialen Fortkommen interessiert ist. Der Verlust der Nase ist für diesen Staatsbediensteten eine existenzielle Katastrophe: »Fehlte mir ein Arm oder ein Bein, das alles wäre

Aber ohne Nase ist der Mensch weiß der Teufel was: So einen kann man gleich aus dem Fenster werfen!

NIKOLAI GOGOL

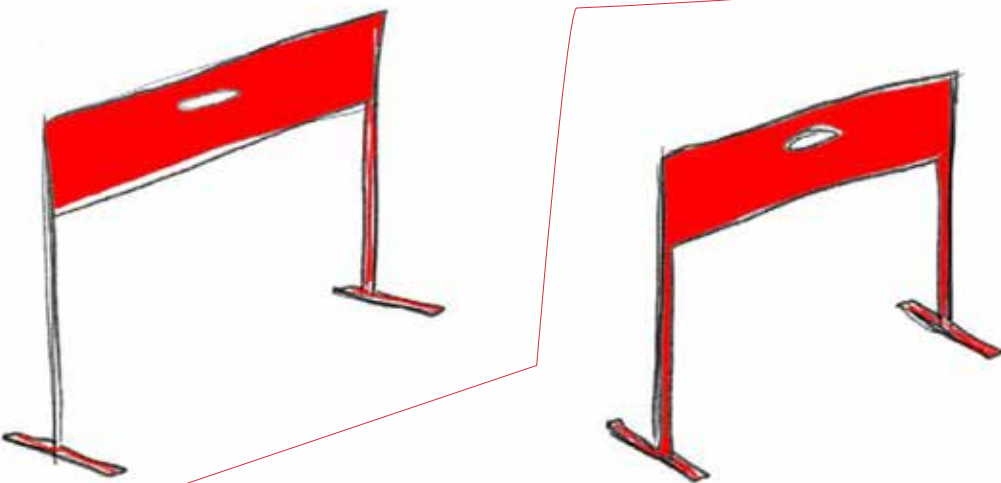


Illustration: Helmut Brade

besser; hätte ich keine Ohren, wäre es schlimm, aber immer noch leichter zu ertragen«, heißt es an einer Stelle von Gogols Novelle, die Schostakowitsch fast wörtlich vertont hat. »Ohne Nase aber ist der Mensch weiß der Teufel was: Vogel oder nicht, Bürger oder nicht, so einen kann man gleich aus dem Fenster werfen.«

Die bittere Pointe der Novelle wie der Oper: Das Verschwinden der Nase hat keine erkennbare Ursache, und alle Spekulationen des nasenlosen Kowaljow wie des Zuschauers laufen ins Leere. Weder wurde die Nase von dem Barbier Iwan Jakowlewitsch versehentlich abrasiert, noch wurde sie verhext, noch gab es einen Unfall, von einem Duell oder einer akuten Syphilis (den historisch überlieferten Gründen für einen Nasenverlust) ganz zu schweigen. Kowaljows Nase ist einfach weg, sein Gesicht bleibt »glatt wie ein Pfannkuchen«, so Kowaljows verzweifelte Diagnose. Anders als in Franz Kafkas »Die Verwandlung«, in der sich

ein Mensch in ein gewaltiges Insekt verwandelt, ist Kowaljows Verwandlung kein psychologischer Vorgang, sondern ein gesellschaftlicher. Nicht der Verlust des Geruchssinns ist das Problem des Beamten, sondern die Frage, was andere Menschen von ihm, ganz ohne Nase, halten sollen. Allein die Drohung einer sozialen Ächtung versetzt Kowaljow so sehr in Schrecken, dass er seine Nasenlosigkeit panisch verbirgt und auf allerlei Wegen versucht, die Nase zurückzubekommen. Der Höhepunkt dieser grotesken Versuche ist die Begegnung mit der Nase, die nun plötzlich lebensgroß in der Uniform eines Staatsrates vor Kowaljow steht. Das eigene Riechorgan hat plötzlich nicht nur einen höheren gesellschaftlichen Rang als der Kollegienassessor, sondern leugnet glattweg, Kowaljow überhaupt zu kennen. Den Nasenlosen treibt es in die Verzweiflung, die Nase selbst wird zur öffentlichen Attraktion, deren angebliches Erscheinen in einem Kaufhaus eine Massenhysterie auslöst.

»Die Nase« ist eine schreckliche,
keine komische Geschichte.
Wie kann denn auch Polizeidruck
komisch sein?
Wohin man sich wendet,
überall Polizei.
Und die Volksmenge in der »Nase«
ist auch nicht komisch.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

EIN POLITISCHES STÜCK

Regisseur Peter Konwitschny, der in dieser Spielzeit bereits Bellinis »Norma« inszenierte, sieht »Die Nase« vor allem als ein politisches Stück. Die allgegenwärtige Staatsmacht und die Vergeblichkeit des Kowaljow, seine Nase und damit seine Identität zurückzugewinnen, inspirierten Konwitschny und seinen Bühnen- und Kostümbildner Helmut Brade zu einem Lehrstück zwischen Grotteske und Tragödie, Himmel und Hölle, Diktatur und Konsumgesellschaft. In der Titelrolle ist mit dem Bariton Bo Skovhus ein Sängerdarsteller zu erleben, der bereits in zahlreichen Inszenierungen Konwitschnys den charismatischen Mittelpunkt bildete. Bo Skovhus war der Protagonist von Konwitschnys berühmten Inszenierungen von »Wozzeck« (Hamburg 1998) und

»Don Carlos« (Wien 2004), von Konwitschnys Deutung von Rihms »Die Eroberung von Mexiko« (Salzburger Festspiele 2015) und zuletzt von Werner Egks »Peer Gynt« (Wien 2017).

Helmut Brade nutzt für sein Bühnenbild eine Besonderheit der Bühne der Semperoper, die in dieser Form selten zu erleben war: Alle 15 Bilder der Oper entstehen durch Fahrten der Hubpodien, aus denen sich die Bühne der Semperoper zusammensetzt. Räume, wie die Zeitungsredaktion, das Polizeipräsidium oder Kowaljows Wohnung, fahren aus der Tiefe auf, öffentliche Räume, wie die Uferstraße oder die Kathedrale, entstehen durch die sich hebenden Podeste. Die Bühnentechnik selbst wird so sichtbar und bildet eine Welt, die sich aus dem Untergrund erhebt.

Dmitri Schostakowitsch
DIE NASE

Oper in 15 Bildern
Libretto vom Komponisten
nach der Novelle von Nikolai Wassiljewitsch Gogol
Deutsch von Helmut Wagner und Karl Heinz Füssli

In deutscher Sprache
mit deutschen und englischen Übertiteln

Musikalische Leitung Petr Popelka
Inszenierung Peter Konwitschny
Bühnenbild und Kostüme Helmut Brade
Licht Fabio Antoci
Chor André Kellinghaus
Dramaturgie Kai Weßler

Platon Kusmitsch Kowaljow Bo Skovhus
Iwan, sein Diener Timothy Oliver
Iwan Jakowlewitsch, Barbier Jukka Rasilainen
Ein Geheimagent James Kryshak
Eine Geheimagentin Katerina von Bennigsen
Der liebe Gott (Wachtmeister) Aaron Pegram
Jesus (Doktor) Martin-Jan Nijhof
Der Teufel (Jarischkin) Jürgen Müller
Praskowja Ossipowna, Frau des Barbiers
Roxana Incontrera
Tochter der Podtotschina Alice Rossi
Alexandra Gregorjewna Podtotschina, ihre Mutter
Sabine Brohm
Der Staatsrat (Die Nase) Ludovit Ludha
Oberst / Ein anderer Bekannter Gerald Hupach
Angestellter / Major Tilmann Rönnebeck
Verkäufer / Lakai / Spekulant / Ein Bekannter
Matthias Henneberg
Chosrow Mirsa David Kramer

Sinfoniechor Dresden – Extrachor der Semperoper Dresden
Sächsischer Staatsopernchor Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Gesundheitspartner der Sächsischen Staatstheater:
Medizinisches Labor Ostsachsen MVZ GbR

Premiere
2. Juli 2022, 19 Uhr

Vorstellungen
7., 10. & 13. Juli 2022
Karten ab 10 Euro

Kostenfreie Werkeinführung
45 Minuten vor Beginn der Vorstellung
im Opernkeller

Nachgespräch
10. Juli 2022 im Anschluss an die Vorstellung

Premierenkostprobe »Die Nase«
25. Juni 2022, 10 Uhr,
Rundfoyer, Karten 12 Euro (erm. 6 Euro)

Symposium »Satire, Grotteske und Avantgarde«
2. & 3. Juli 2022, 10 Uhr,
Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden

SemperDialog »Deine Nase passt mir nicht!
Gesichtserkennung und Künstliche Intelligenz«
6. Juli 2022, 19 Uhr, Semper Zwei



Wem gehört mein Gesicht? Über die Gefahren der Gesichtserkennung

Roland Meyer, Autor

Im Januar 2020 machte ein bis dahin unbekanntes Unternehmen weltweit Schlagzeilen. Wie die New York Times berichtete, hatte Clearview AI milliardenfach Bilder von Plattformen wie Facebook und Twitter abgesaugt und mit leistungsfähiger Gesichtserkennungssoftware durchsuchbar gemacht. Mit ihrer Software, so versprach die amerikanische Firma, reiche ein schnell geschossenes Handy-Foto, um den Namen, die Online-Profile und weitere persönliche Daten einer beliebigen fremden Person herauszufinden. Ohne dass sie es wussten, waren also die Gesichter unzähliger Nutzer*innen sozialer Medien in einer riesigen Fahndungsdatenbank gelandet. Auch Millionen von EU-Bürger*innen sind dort erfasst – wie viele genau, weiß man nicht, da Clearview AI die Anfragen europäischer Datenschutzbehörden hartnäckig ignoriert. Dem Geschäftserfolg der Firma hat ihr fragwürdiges Vorgehen bislang nicht geschadet. Zu ihrer Kundenschaft zählen nicht nur weltweit dutzende Polizei- und Sicherheitsbehörden, sondern ebenso internationale Konzerne, ja selbst Privatleute durften die Software auf Partys ausprobieren.

Mit dem Fall Clearview AI wurde vielen erst bewusst, wie tief automatische Gesichtserkennung bereits in unseren digitalen Alltag vorgedrungen ist. Schon längst ist sie nicht mehr auf Grenzübergänge und Flughäfen beschränkt. Wann immer wir unser Gesicht in eine Kamera halten, müssen wir damit rechnen, dass unsere Gesichtsmuster algorithmisch erfasst werden. Jedes Bild, das wir freiwillig oder unfreiwillig mit anderen teilen, kann so nahezu mit jedem anderen online verfügbaren Bild abgeglichen und verknüpft werden.

Unsere Gesichter gehören also nicht mehr uns allein, und dies resultiert wesentlich aus drei sich wechselseitig verstärkenden Entwicklungen der vergangenen rund 15 Jahre. Mit der Verbreitung der Smartphone-Fotografie ist unser Alltag wie nie zuvor im Bild erfassbar geworden; mit dem Siegeszug der sozialen Medien sind riesige Online-Datenbanken entstanden, in denen all die Bilder, die wir täglich von uns machen, mit unseren Namen und Profildaten verknüpft werden können; und mit der Entwicklung neuerer Algorithmen der sogenannten »Künstlichen Intelligenz« ist es staatlichen wie kommerziellen Akteuren möglich geworden, diesen gewaltigen Datenschatz systematisch auszuwerten.

Gesichtserkennung in ihrer heutigen Form ist ein Produkt unserer digitalen Bildkultur. Anders

als noch in den 2000er Jahren werden Algorithmen der Gesichtserkennung heute nicht mehr darauf programmiert, auf standardisierten, »biometrischen« Porträts vorab definierte Merkmale wie etwa Augenabstände oder Nasenlängen zu vergleichen. Vielmehr füttert man »selbstlernende« Algorithmen mit riesigen Mengen bereits identifizierter Bilder von Gesichtern in Alltagssituationen, sogenannten »Labeled Faces in the Wild«. Soziale Medien wie Facebook waren von Beginn an eine der wichtigsten Quellen für solche »Gesichter in freier Wildbahn«, an denen die Algorithmen lernen sollen, ein und dasselbe Gesicht unter ganz unterschiedlichen Umständen wiederzuerkennen – aus wechselnden Perspektiven, mit bewegter Mimik und unter schwierigen Lichtbedingungen. Die »Intelligenz«, die sie dabei entwickeln, besteht einzig darin, immer zuverlässiger eine Frage zu beantworten: Wie wahrscheinlich ist es, dass ein Gesicht auf zwei unterschiedlichen Bildern derselben Person gehört?

Nach welchen Kriterien die Algorithmen diese Entscheidung im Einzelfall treffen und welche Ähnlichkeiten sie als Identitäten werten, das wissen selbst diejenigen nicht, die die Programme entwickeln. Die Software ist so komplex, dass sie zur Black Box wird: Man kann sie nicht mehr verstehen, sondern nur nachträglich testen, wie effizient sie ihre Aufgaben erledigt. Doch auch wenn die Technologie unter Testbedingungen erstaunlich zuverlässig funktioniert, fehlerfrei ist sie nicht – und wird dies auch niemals sein. Denn Gesichtserkennung kann immer nur Wahrscheinlichkeiten ermitteln, keine Sicherheiten schaffen.

Vor allem behandelt sie nicht alle Gesichter gleich, sondern verschärft bestehende Diskriminierungen: Die Gesichter junger weißer Männer werden relativ zuverlässig identifiziert, aber bei Frauen, älteren Menschen und insbesondere bei People of Color kommt es häufiger zu Verwechslungen. So wurde in den USA ein unschuldiger afroamerikanischer Familienvater vor den Augen seiner Kinder verhaftet, nur weil die Gesichtserkennung sein Führerscheinfoto fälschlicherweise mit dem Überwachungsbild eines Ladendiebs identifiziert hatte. Fälle wie diese machen deutlich: Gesichtserkennung ist eine Gefahr, wenn sie funktioniert, aber fast noch gefährlicher ist sie, wenn sie wie so oft nur fehlerhaft funktioniert. Und unter den Fehlern gefährlicher Technologien leiden in der Regel diejenigen, die sich am wenigsten wehren können.

Roland Meyer forscht und lehrt als Kunst- und Medienwissenschaftler an der BTU Cottbus-Senftenberg.

2019 erschien sein Buch *Operative Porträts* (Konstanz University Press), das die Vorgeschichte

heutiger Gesichtserkennung von Lavater bis Facebook nachzeichnet, 2021 veröffentlichte er in der Reihe

Digitale Bildkulturen des Wagenbach-Verlags einen Essay zur *Gesichtserkennung*.

Mehr zu KI und Gesichtserkennung in der aktuellen Ausstellung des Deutschen Hygienemuseums Dresden: dhmd.de

IST ELEKTRA EINE HELDIN?

Unbedingt. Ähnlich wie Brünnhilde ist Elektra die konstante Energie im Drama, die die Auflösung dieser intensiven Geschichte vorantreibt. Wir sind daran gewöhnt, den Helden als einen Mann zu sehen, der aus der Ferne kommt, um die Geschichte zu retten. Und obwohl Orest am Ende tatsächlich auf der Bildfläche erscheint und Klytamnestra und Aegisth ermordet, wäre dies nicht möglich gewesen, wenn Elektra sich nicht unnachgiebig geweigert hätte, diese Geschichte anders zu beenden.

WORIN UNTERSCHIEDET SICH FÜR SIE DIE ELEKTRA MUSIKALISCH VON ANDEREN ROLLEN?

Elektra ist unerbittlich. Bis es zu Ende ist, gibt es für Elektra keine Pause und keine Zeit abseits des Dramas. Die Sopranistin muss in der Lage sein, stimmlich aggressiv und ausdrucksstark zu sein und ein großes Orchester zu übertönen. Strauss war ein Meister des »Silberfadens« für den Sopran, und die Elektra bildet da keine Ausnahme.



Mairi Stauch, Autorin

Johann Casimir Eule, Recherche und Text

2x2 Fragen an Lise Lindstrom

Die Sopranistin Lise Lindstrom kommt als Gast in die Semperoper Dresden und verkörpert hier die Titelfigur der »Elektra«

INWIEFERN UNTERSTÜTZT STRAUSS' MUSIK DIE HANDLUNG?

Strauss schafft auf brillante Weise eine musikalische Landschaft aus komplexer, wechselnder Harmonie, Orchestrierung und Textur. Für die Figur der Elektra ist die Musik überwiegend aggressiv, mit einer herausfordernden Gesangslinie, die sowohl wütend als auch trauernd ist. Strauss hat zwar nicht proklamiert, dass er die »Leitmotiv«-Methode anwendet, aber er hat musikalische Strukturen geschaffen, die Charaktere oder Themen illustrieren, und er hat diese dann benutzt, um den Worten Leben einzuhauchen.

WELCHE PARTIEN VON RICHARD STRAUSS' OPERN SINGEN SIE AM LIEBSTEN?

Ich liebe es, Elektra zu singen, ebenso wie die Färberin in »Die Frau ohne Schatten«. Ich finde, die Intensität dieser Strauss-Opern passt zu meiner Stimme, zu meinem Charakter und zu meiner Fähigkeit, außerordentliche Frauenrollen zu verkörpern. Natürlich singe ich auch immer noch gern die Salome.

Richard Strauss, ELEKTRA,
30. April, 4., 8. & 13. Mai 2022, Karten ab 12 Euro

Der Wildschütz

5000

Taler verspricht Graf von Eberbach Baculus für den Fall, dass der seine Verlobte dem Grafen als Braut abtritt. Baculus kann es nicht fassen: »Fünftausend Taler! / Vor kurzem war ich noch ein rechter Lumpenhund; / Nicht sehr viel mehr als Mensch und Christ, / Und nun auf einmal – Kapitalist!«

1

kapitaler Bock wird bereits während der Ouvertüre geschossen. Schütze ist der biedere Schulmeister Baculus, der im Tiergarten des Grafen von Eberbach nachts einen Rehbock wildert, um seiner Verlobten Gretchen zu imponieren. Erst sehr viel später entpuppt sich (nicht nur) der Bock als Esel.

2

Hochzeiten, eine Anagnorisis (griech. Wiedererkennung) und die eine und die andere Perepetie (griech. plötzlicher Umschlag der Handlung) machen Lortzings komische Oper zu einem überraschungsreichen Vergnügen – und zeigen, dass nicht nur die der modischen Gräcomanie verfallene Gräfin von Eberbach ihren Sophokles gut gelesen hat.

24

Punkte gibt der Graf dem Baron beim berühmten Billard-Spiel im 2. Akt vor. Während es in Puccinis »La fanciulla del West« beim Poker um Leben und Tod und im Schach-Musical »Chess« um nichts weniger als den Kalten Krieg geht, spielen die Herren »nur« um Punkte und natürlich um das attraktive (falsche) Gretchen.

26

Buchstaben (»X, Ypsilon, Z«) hat das Alphabet im »ABCD-Lied« des Schulmeisters, der als Karikatur des Aufklärers und Pädagogen Johannes Bernhard Basedow gedeutet wird. Da sich für ihn auf »D« »Der Junggesellenstand tut weh« reimt, möchte er das sehr viel jüngere Gretchen heiraten.

3

Verkleidungen verkomplizieren die Handlung: Baron Kronthal gibt sich als Stallbursche aus – um die anreisende Baronin Freimann incognito als potenzielle Braut zu testen. Baronin Freimann gibt sich vice versa aus den gleichen Gründen als Student aus, der wiederum, um dem Schulmeister aus der Bredouille zu helfen, als Gretchen verkleidet den Grafen von Eberbach wegen der Wilderei (siehe oben) günstig stimmen soll.

Albert Lortzing, DER WILDSCHÜTZ,
27., 29. Mai & 1., 12. Juni 2022, Karten ab 12 Euro

Alle weinen,
hörst du's
nicht?

ELEKTRA

Ein Psychogramm um Schuld und Sühne, Vergebung und Rache und die Frage nach Gerechtigkeit: Seit Jahren wartet Elektra auf die Stunde der Vergeltung an ihrer Mutter Klytämnestra und deren Geliebten Aegisth, die Elektras Vater Agamemnon ermordet haben. Elektra nährt ihren Hass täglich neu, während ihre Schwester Chrysothemis vergeblich auf ein Entkommen aus ihrer eisigen Umgebung hofft und Klytämnestra von ihren Schuldgefühlen um den Schlaf gebracht wird. Als jedoch Orest endlich erscheint und die Rache vollzieht, verliert auch Elektras Leben seinen einzigen Sinn.

Richard Strauss, ELEKTRA
30. April & 4., 8., 13. Mai 2022, Karten ab 12 Euro

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Semperoper – Förderstiftung



Bettina Fischer und Juliane Schunke, Autorinnen

Foto: Ismael Lorenzo, Bilder des Ballett Theater Basel

EIN BEWEGTER FANTAST

Mit der Deutschen Erstaufführung seines »Peer Gynt« bringt der schwedische Choreograf Johan Inger nach »Carmen« ein weiteres vielschichtiges Handlungsballett nach Dresden und nimmt das Publikum, begleitet von Edvard Griegs berühmter Schauspielmusik, mit auf eine choreografische Reise durch die nordische Tanzgeschichte

Er ist eine besondere Art Held, dieser Peer Gynt, sogar eher ein Anti-Held. Der Abenteurer aus Henrik Ibsens gleichnamigem dramatischen Gedicht aus dem Jahr 1867 ist alles andere als strahlend, selbstsicher und moralisch einwandfrei – er ist vielmehr ein Suchender und ewig Zweifelnder, der nirgendwo hingehört und sich nirgends zu Hause fühlt. Das wiederum verbindet ihn mit einem anderen prominenten Suchenden der Weltliteratur: Goethes »Faust«. Doch anders als dieser, der nach Wissen, Erleuchtung und Unsterblichkeit strebt, will Ibsens Held vor allem »König der Welt werden« und einen Ort finden, wo er sich zuhause fühlt. Die Reise Peer Gynts durch die Welt ist eine Metapher für das Leben selbst, und Peer Gynts Geschichte eine allegorische Suche nach dem Wesentlichen, dem Kern.

Jahrzehnte ist er unterwegs, dieser Peer Gynt, reist durch die exotische Welt des 19. Jahrhunderts, passt sich den Gegebenheiten an und trifft auf Menschen, ohne je eine feste Bindung einzugehen. Ausgehend von der Enge seines norwegischen Dorfes,

bereist er die Welt als Sklaven- und Pelzhändler, Goldgräber oder falscher Prophet. Peers Reise hat dabei weniger mit neuzeitlichem Tourismus als mit der Fremderfahrung, mit den imaginären Traum- und Gegenwelten des Autors zu tun.

Der in Dresden wohlbekannte schwedische Choreograf Johan Inger interpretiert diese »Lebensreise« nun auf seine ganz eigene Art und Weise und verbindet in seinem Ballett die Geschichte des Peer mit den beruflichen Stationen seines eigenen Tänzer- und Choreografenlebens. Für Johan Inger ist »Peer Gynt« eine Geschichte, in der er seine Identität als Künstler widergespiegelt sieht. In seinen beruflichen Stationen, aber auch Träumen und Ambitionen erkennt er Ähnlichkeiten mit den Lebensstationen Peer Gynts. »Das Leben als Künstler, vor allem das Reisen um die Welt, zeigte mir Parallelen zu dieser Figur auf, und so entstand ein fruchtbarer Schöpfungsprozess, bei dem sich immer wieder meine eigene Geschichte mit der von Peer kreuzte und Verbindungen entstanden.«

Der Choreograf überträgt seine Lebensstationen als Tänzer und Choreograf auf die Stationen des Lebensweges von Peer Gynt. Er schickt den Helden parallel zu Ibsens Darstellung der Suche nach dem »wahren Ich« auf die Suche nach dem Kern des Künstlers, seiner Fantasie und den schöpferischen Traumwelten seiner Kreativität. Nicht das norwegische Gudbrandsdal, die Berge, die Küste Marokkos oder das Tollhaus in Kairo sind die Stationen von Peer, dem Tänzer, sondern das Königlich Schwedische Opernhaus in Stockholm, Mats Eks Cullberg Ballett, das Nederlands Dans Theater in Den Haag und Spaniens Compañía Nacional de Danza – die wichtigsten künstlerischen Stationen Johan Ingers.

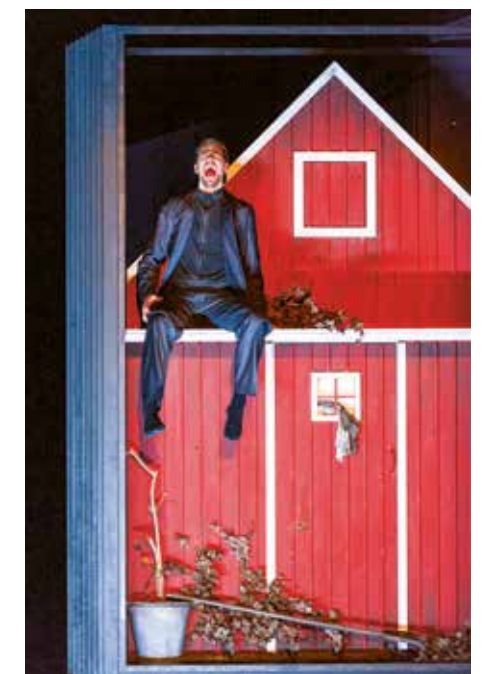
In dieser »Peer Gynt«-Adaption verschmelzen Ibsens Figuren zu Protagonisten der Tanzwelt. Da ist das klassische Ballett, das Johan Inger als junger Tänzer beim Königlich Schwedischen Ballett kennenlernt und das in ihm die Lust weckt, Konventionen zu sprengen – gerade so, wie der junge Peer sich bei Ingridis Hochzeit nicht mehr an Regeln halten mag und die Braut entführt. Ibsens Welt der Trolle, in die Peer danach gerät, wird in Ingers Interpretation vom choreografischen »Obertroll«, dem schwedischen Großmeister des Tanzes und einem der bedeutendsten Erneuerer des Balletts des 20. Jahrhunderts, dem Choreografen Mats Ek und seinem Cullberg Ballett, regiert. Es eröffnete sich durch Ek für den jungen Tänzer Inger eine ganz neue, unbekannte und faszinierende künstlerische Welt, die im krassen Gegensatz zur klassischen Ballettwelt stand. So ergeht es nun auch Peer.

Im Stück begegnen uns auf Peers Reise bekannte Figuren aus dem Ekschen Universum. Unvergessen die skurril tragischen Figuren aus dem Ballett »Gamla Barn«. Auch seine »Giselle«, die als Psychiatriepatientin in die Tanzgeschichte Einzug hielt, und sogar eines der glatz- und eierköpfigen Vogelwesen aus Eks »Schwanensee« lässt Inger im Reich der Trolle wiederauferstehen. Diese choreografischen Schlüsselmomente aus Ingers Künstlerleben – es werden kurze Sequenzen der Originalchoreografie von »Gamla Barn« zu sehen sein – lässt er nun seinen Peer Gynt er- und durchleben. Der Trollkönig hat dann auch unverkennbare Ähnlichkeit mit Mats Ek und fordert auf einer choreografisch-künstlerischen Ebene das Motto der Trolle in der Welt der Menschen: »Mensch, sei Du!« Oder, für die eigenen Zwecke umgedeutet: »Troll (Künstler), sei Du – Dir genug!«

Und weiter geht die Reise Peer Gynts dann in die Niederlande. Das Nederlands Dans Theater ist eine weitere Station auf seiner Reise durch die nordische Tanzgeschichte des ausgehenden 20. Jahrhunderts. In dieser choreografischen Kaderschmiede unter einem weiteren Großmeister der Tanzwelt, Jiří Kylián, fand Johan Inger die künstlerische Freiheit und das passende Umfeld, um seine Kreativität weiterzuentwickeln. Dort entstanden seine ersten eigenen Arbeiten, die den Weg für seine choreografische Laufbahn einleiteten.

Es folgt das Reisen an »exotische« Orte. Für Johan Inger ist es Spanien, seine Wahlheimat. Und natürlich erwartet Peer dort eine Begegnung mit

Peer Gynt: Gib Antwort! Wer bist du?
 Eine Stimme in der Finsternis: Ich selbst.
 Peer Gynt: Freie Bahn!
 Die Stimme: Einen Umweg gemacht!
 Groß genug ist der Plan.
 Peer Gynt: Wer bist du?
 Die Stimme: Ich selbst. Kannst Du eben das sagen?
 Peer Gynt: Ich kann sagen, was ich will!



Fotos: Ismael Lorenzo, Bilder des Ballett Theater Basel

»Carmen«. Doch auch von dort geht es weiter. Johan Ingers künstlerische Reise ist noch lange nicht beendet.

So vielschichtig wie Ibsens Dichtung ist auch Ingers Ballett. Ein Kosmos voller Symbole und Allegorien, der für Interpretationen offen bleibt und jedem Freund der zeitgenössischen schwedisch-niederländischen Tanzkunst des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts das Herz höherschlagen lässt. Der Choreograf zeigt in seinem Ballett die Suche nach »dem Sitz der Träume« als den Kern des Ichs, wie es das Bild vom Schälen der Zwiebel in Ibsens Stück andeutet.

Ganz sicher aber geht in Ibsens Dichtung, ebenso wie in Johan Ingers Ballett, die Erkenntnis auf, dass wir wahrhaft nur wir selbst sind in der Liebe zum Anderen. Am Ziel der Reise erwartet uns bei Henrik Ibsen wie bei Johan Inger ein warmherziger Schluss, der mit unbekümmerter Gyntscher Genialität die dunkle Welt der Zweifel und das Rastlose des Suchens mit einer zärtlichen Geste verbindet: Der Held flüchtet sich in die Arme der Frau. Denn, so schreibt schon die Dichterin Marie Luise Kaschnitz: »Für uns wie für ihn ist eine Hoffnung auf Erlösung

nur in der Liebe, in der wunderbaren Möglichkeit, dass das Bild, das ein anderer Mensch von uns im Herzen trägt, mehr Liebeszeugungskraft als die Wirklichkeit besitzt.«

PREMIERENKOSTPROBE

Anlässlich der Deutschlandpremiere von Johan Ingers spartenübergreifendem Ballett »Peer Gynt« freut sich das Semperoper Ballett, am 28. Mai 2022 das erste Mal wieder zu einer Premierenkostprobe ins Rundfoyer der Semperoper einladen zu können.

In einem Gespräch von Dramaturgin Juliane Schunke mit Johan Ingers Dramaturg Gregor Acuña-Pohl und Jonathan Becker (Choreinstudierung) erfahren Sie alles über Ingers Interpretation des dramatischen Gedichts von Henrik Ibsen sowie Hintergrundinformationen zum Werk und zur weltweit bekannten Musik von Edvard Grieg. Im Anschluss hat das Publikum die Gelegenheit, die Arbeit des Semperoper Ballett und der Sächsischen Staatskapelle Dresden bei einer Bühnenorchesterprobe mitzuerleben und vorab einen kleinen Ausschnitt von »Peer Gynt« zu erhaschen.



Foto: Ismael Lorenzo, Bilder des Ballett Theater Basel

Johan Inger
PEER GYNT

Deutsche Erstaufführung
Ballett in zwei Akten

Choreografie und Inszenierung Johan Inger
Musik Georges Bizet, Edvard Grieg, Pjotr I. Tschaikowsky
Musikalische Leitung Thomas Herzog
Bühnenbild mit StudiodeDos Curt Allen Wilmer
Kostüme Catherine Voeffray
Licht Tom Visser
Dramaturgie Gregor Acuña-Pohl

Semperoper Ballett
Solveig Ofeliya Pogosyan
Sinfoniechor Dresden – Extrachor der Semperoper Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Projekt Partner:
Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen,
Ostsächsische Sparkasse Dresden,
Sparkassen-Versicherung Sachsen,
LBBW

Gesundheitspartner der Sächsischen Staatstheater:
Medizinisches Labor Ostsachsen MVZ GbR

Premiere
5. Juni 2022, 18 Uhr

Vorstellungen
7., 9., 17., 22. Juni & 1., 4., 6., 8. Juli 2022,
Karten ab 6 Euro

Kostenfreie Werkeinführung 45 Minuten
vor Beginn der Vorstellung im Opernkeller

Nachgespräch
9. Juni 2022 im Anschluss an die Vorstellung

Premierenkostprobe
28. Mai 2022, 10 Uhr, Rundfoyer,
Karten 12 Euro (erm. 6 Euro)

Symposium »Pantomime, Tanz und Drama«
5. Juni 2022, 10 Uhr, Probebühne 2,
kostenfreie Einlasskarten



Es war einmal ... oder: Wenn Wünsche in Erfüllung gehen

Zur Dresdner Neuinszenierung von Stephen Sondheims Musical
»Into the Woods /Ab in den Wald« in Semper Zwei

»Es war einmal ...«, so beginnt wohl jedes gute Märchen. Bei »Into The Woods/Ab in den Wald« waren beziehungsweise sind es Aschenputtel samt Stieffamilie, Jack mit seiner Mutter und Kuh, Rotkäppchen mit Großmutter und dem bösen Wolf, eine Hexe mit Rapunzel, zwei verdammt gut aussehende Prinzen, eine rauchende Riesin mit ihrem Riesenmann und ein Bäcker mit seiner Frau.

Was all diese Figuren miteinander vereint? Sie alle stammen aus Märchen, hauptsächlich aus denen der Gebrüder Grimm, und sie alle möchten viel: Aschenputtel möchte zum Ball des Prinzen gehen, Jack möchte seine geliebte Kuh Milchweiß nicht verkaufen, der Bäcker und seine Frau wollen endlich ein Kind zusammen haben und Rotkäppchen möchte die Welt entdecken. Damit sich diese Wünsche erfüllen, heißt es für alle Figuren: »Ab in den Wald zum Wolfsgeheul / zum Hexenbann, / zum Kampf mit den Riesen, / zum Wunsch, / zur Macht, / zum Fluch und weiter zum Galaball!«

Und in eben jenem düsteren, dunklen Märchenwald haben Stephen Sondheim und sein Librettist James Lapine die Geschichten der verschiedenen Märchenfiguren miteinander verwoben, verschlungen und verwirrt. Nun kämpfen Aschenputtel, Jack, Rotkäppchen, Rapunzel, die Prinzen und all die anderen Figuren mit ihren ureigenen Problemen und Neurosen und zeigen im Ringen um die Erfüllung ihrer Wünsche ihr wahres (Märchen)-Gesicht, bis die ganze Märchenwelt zusammenbricht und kein Stein mehr auf dem anderen steht.

Der Komponist Stephen Sondheim (*1930), im November 2021 im Alter von 91 Jahren verstorben, gilt als einer der wichtigsten Autoren und Erneuerer

des amerikanischen Musicals. Auch wer noch kein Musical von ihm gesehen hat, kennt ihn zumindest als Texter von Leonard Bernsteins »West Side Story« aus dem Jahr 1957. Ab 1962 trat Sondheim auch selbst als Komponist in Erscheinung und beeinflusste mit Werken wie »A Funny Thing Happened on the Way to the Forum«, »A Little Night Music«, »Sweeney Todd«, »Sunday in the Park with George« und »Into the Woods« das Verständnis von der Gattung Musical auch in Europa stark. Denn diese strikt inhalt-getriebenen und nicht-kommerziellen Musical-Plays leben weniger von Show- und Unterhaltungselementen als von einer immer wieder verblüffenden Dramaturgie, Sprachwitz und Originalität in der Wahl des Sujets.

DER WEG ZUM BROADWAY UND DIE BROADWAY-PRODUKTION

Wie im zeitgenössischen amerikanischen Musiktheater üblich, durchlief »Into the Woods« eine Reihe von Entwicklungsschritten, bevor es am Broadway aufgeführt wurde. Die erste Erprobung begann im Sommer 1986 als Workshop bei Playwrights Horizons, einer Off-Broadway Non-Profit Organisation in New York, die angehende Autor*innen bei der Stückentwicklung unterstützt. Das Stück wurde noch ohne Kostüme und Bühnenbild geprobt, und die Darsteller*innen trugen schlichte Baseballkappen mit Schildern, auf denen die Namen ihrer Rollen standen. Mit jedem Rollenwechsel tauschten sie die Mützen. Das Orchester wurde durch ein Klavier ersetzt ... Da sich die Werkidee als konsistent erwies, ging es bereits im Dezember 1986 zur ersten vollständig inszenierten Voraufführung. Zur Minimierung des Risikos und der Kosten allerdings noch nicht am Broadway, sondern

Johann Casimir Eule, Autor



Foto: Lukas Kober

im Old Globe Theatre in San Diego. So wurde der Märchenwald zum Beispiel mit Hilfe von Ästen dargestellt, die die örtlichen Pfadfinder gesammelt hatten, und die Darstellerin der Hexe erhielt kurzerhand eine bereits vorhandene Tina-Turner-Perücke, um ihren Punk-Rock-Look zu vervollständigen. Mit den so gesammelten Erfahrungen auch der Publikumsreaktionen und der praktischen Umsetzung ging das Team zurück nach New York, um nach einem weiteren zweiwöchigen Vorbereitungsworkshop mit dem Cast die Proben für die Broadway-Produktion zu starten. Und es hatte sich gelohnt. Nach der Uraufführung im Martin Beck-Theater am 5. November 1987 in der Regie von James Lapine wurde »Into the Woods« am Broadway noch 764 Mal gespielt und erhielt 1988 die Tony Awards für Musik und Buch. Es dauerte nicht lange, bis das Werk auch am Westend in London herausgebracht wurde, und 1991 kam es dann zur Deutschen Erstaufführung in Hildesheim. Jüngst war es die Verfilmung von Rob Marshall aus dem Jahr 2014, die für viel Aufmerksamkeit sorgte. Mit einer großartigen Besetzung um Meryl Streep, Emily Blunt, James Corden, Anna Kendrick und Johnny Depp wurde das Märchen-Musical bildstark, humorvoll und temporeich für Disney unter der Begleitung von Stephen Sondheim in Szene gesetzt.

KOMPONIST NICHT-SUMMBARER SONGS
Für Irritationen sorgte bei Teilen des Publikums und der Kritik immer wieder, dass Stephen Sondheim trotz seiner überragenden Bedeutung als Musical-Komponist und -Autor kein Produzent von klassischen »Ohrwürmern« war (abgesehen natürlich von »Send in the Clowns« aus »A Little Night Music«). Noch 2013 machte sich Sondheim in der Fernsehdokumentation »Six By Sondheim« über jene Produzenten lustig, die ihm früher vorgeworfen hatten, seine Kompositionen seien nicht »hummable« (»summbar«). Sein Kommentar: »It's not a tune you can hum/give me a melody«.

Und dass seine Songs nicht »hummable« seien, muss man geradezu als Auszeichnung verstehen: Viele seiner Werke überspringen, befreit von genretypischen musikalischen Konventionen, virtuos die Grenzen des Musicals in Richtung Schauspiel, erproben innovative dramaturgische Konzepte und erweitern so die Ausdrucksmöglichkeiten der Darsteller*innen.

Das ist es auch, was Regisseur Manfred Weiß an Stephen Sondheim und »Into the Woods« fasziniert: »Stephen Sondheim hat das amerikanische Musical im 20. Jahrhundert vom reinen Entertainment zum gesellschaftlich relevanten Musical-Play entwickelt. Dabei ist er als Komponist und Texter immer innovativ und spielt mit den genretypischen Traditionen intelligent und humorvoll. Bei ihm müssen Sänger*innen auch immer Schauspieler*innen sein: Seine Stücke sind keine Nummernrevuen, sondern sehr genau gebaute Dramen oder Komödien.«

MIT DER PERSÖNLICHEN ERLAUBNIS VON STEPHEN SONDHEIM

Ganz wie im Märchen war es für Regisseur Manfred Weiß ein lang gehegter Wunsch, Stephen Sondheims »Into the Woods« zusammen mit seinem Team um den Musikalischen Leiter Max Renne, die beiden Kostüm- und Bühnenbildner*innen Okarina Peter und Timo Dentler, sowie mit der Choreografin Natalie Holtom in Semper Zwei in einer ganz besonderen Fassung zu realisieren. Dabei folgt die Neuinszenierung den Spuren der Entstehungsgeschichte des Werkes und betont seinen puren und lustvollen Umgang mit dem Rollenspiel, dem Schauspielhaften, der Improvisation und Imagination. In einem reduzierten Bühnenbild, in dem der Wald nicht durch Äste sondern Stühle symbolisiert wird, agieren die Darsteller*innen, die in wechselnden Rollen die vielen unterschiedlichen Märchen-Charaktere verkörpern. Die Intimität des Raumes von Semper Zwei und die besondere Anordnung der

Sitzplätze lässt das Publikum dabei unmittelbar in das Spiel aus Sprachwitz, Tempo und Rollenwechsel eintauchen.

Ursprünglich hatte Stephen Sondheim das Werk für eine Broadway-übliche Orchesterbesetzung von 15 Musiker*innen instrumentieren lassen, bei der neben den Reeds Flöte, Klarinette und Fagott noch Hörner, Trompete, Percussion sowie Streicher vorgesehen sind. Als Besonderheit erklingt das Musical in Semper Zwei dagegen in einer Fassung, bei der, ähnlich wie bei den Voraufführungen der Stückentwicklung, zwei Klaviere im Zentrum stehen. Auch dies wieder im Dienste der größeren

Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit. Manfred Weiß: »Obwohl ich Sondheims Instrumentationen sehr liebe, wollte ich unbedingt die Fassung mit zwei Klavieren machen, von der ich gehört hatte, dass er sie einem kleinen Theater in New York erlaubte. Denn so wird für mich die Nähe von Schauspiel und Musical noch intensiver. Ich bin sehr glücklich, dass er uns vor seinem Tod noch gestattet hat, diese Fassung zu machen.« Also Vorhang auf für Stephen Sondheims Märchen-Musical über das Wünschen, die ewige Glückssuche und die Frage, ob und wenn ja welche Wünsche in Erfüllung gehen sollten. – Nicht nur Kinder, vor allem Erwachsene brauchen Märchen.

Stephen Sondheim
INTO THE WOODS / AB IN DEN WALD

Musical in einem Prolog und zwei Akten
Buch von James Lapine
Gesangstexte von Stephen Sondheim
Deutsch von Michael Kunze
Fassung für zwei Tasteninstrumente

Musikalische Leitung Max Renne
Inszenierung Manfred Weiß
Choreografie Natalie Holtom
Co-Regie Natalie Holtom
Bühnenbild Timo Dentler
Bühnenbildassistentin Soyoung Park
Kostüme Okarina Peter
Dramaturgie Johann Casimir Eule

Frau des Bäckers Bettina Weichert
Florinda/Rapunzels Prinz Ricardo Frenzel Baudisch
Cindarella/Granny Alice Rossi
Hans/Diener Markus Störk
Rotkäppchen/Rapunzel Anna Overbeck
Lucinda/Wolf/Cinderellas Prinz Lawson Anderson
Erzähler/Mysteriöser Mann Dieter Beckert
Cinderellas Stiefmutter/Hans Mutter/Cinderellas Mutter
Elke Kottmair
Hexe Sarah Maria Sun
Bäcker Aaron Pegram
Stimme der Riesin Petra Barthel

Premiere
21. Mai 2022, 19 Uhr

Vorstellungen
22., 26., 29., 31. Mai & 3., 4., 5., 7. Juni 2022
Semper Zwei, Karten ab 16 Euro

Premierenkostprobe
»Into the Woods/Ab in den Wald«
16. Mai 2022, 17 Uhr, Semper Zwei,
Karten 5 Euro (erm. 3 Euro)

Gesundheitspartner der Sächsischen Staatstheater:
Medizinisches Labor Ostachsen MVZ GbR

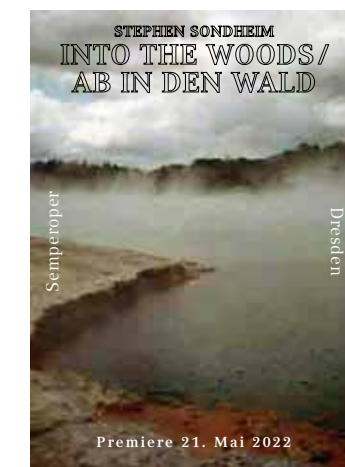




Foto: Marken fotografie

Willkommen und Abschied

Zwei Werke, die kaum gegensätzlicher sein könnten, präsentiert die Staatskapelle im 11. Symphoniekonzert. Die Kombination von Schumanns Cellokonzert und Tschaikowskys Sechster birgt reizvolle Spannung

Hagen Kunze, Autor

Es ist ein Willkommen und ein Abschied, was Myung-Whun Chung im Juni-Konzert vorführt. Zunächst einmal gehört die Bühne der Cellistin Sol Gabetta: Sie ist die Solistin im Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129 von Robert Schumann – der vielleicht lichtesten Musik des Romantikers. Jahrelang hatten Existenzängste den Komponisten geprägt, da wurde ihm 1850 der prestigeträchtige Posten des Städtischen Musikdirektors in Düsseldorf angetragen. Die Zeit der Sorgen schien vorbei, beflügelt schrieb Schumann seine Dritte Symphonie (die »Rheinische«) und in nur zwei Wochen ein Konzert für Violoncello. Dessen Beginn generiert Klänge wie von einer Orgel: Es gibt kein Thema, dafür drei Holzbläser-Akkorde. Sie sind die Keimzelle, die das Werk in drei ineinander übergehenden Sätzen klammert.

»Ich glaube, dass gerade, da so wenig Kompositionen für dieses Instrument geschrieben werden, der Ansatz ein den Wünschen entsprechender sein wird«, schrieb Schumann an seinen Verleger. Weder Mozart noch Beethoven, weder Schubert noch Mendelssohn Bartholdy hatten zuvor das Cello mit einem Konzert bedacht. Schumann, der das Instrument kaum kannte, behandelte das Cello wie die menschliche Stimme. Ehefrau Clara begeisterte sich für den »Schwung, die Frische, den Humor« des Werkes und

schrrieb: »Von welchem Wohlklang und tiefer Empfindung sind die Gesangsstellen!«

Abschiedsmusik hingegen ist die Symphonie Nr. 6 h-Moll »Pathétique« von Pjotr I. Tschaikowsky. Die Idee dazu hatte der Komponist auf einer ausgedehnten Konzertreise, die ihn durch ganz Europa führte. Im Februar 1893 schrieb er seinem Neffen Wladimir Dawidow: »Während der Reise tauchte in mir der Gedanke an eine Symphonie auf, aber mit einem Programm, das für alle ein Rätsel bleiben wird.«

Es war ein regelrechter Schaffensschub: Nur zwölf Tage dauerte es, bis der Komponist die Sechste skizziert hatte. Im Oktober 1893 dirigierte Tschaikowsky die Uraufführung des Werkes in Sankt Petersburg, wo es vom Publikum jedoch nur mäßig aufgenommen wurde. Da das Programm geheim bleiben sollte, gefiel Tschaikowsky der Beiname »Programmsinfonie« für das neue Werk nicht mehr, und so reagierte er am Tag nach der Uraufführung begeistert auf den Vorschlag seines Bruders, die Symphonie fortan »Pathétique« zu nennen. Eine weitere Aufführung einige Tage später in Moskau war ein großer Erfolg und der Beginn des einzigartigen Triumphzuges der letzten Symphonie des russischen Komponisten, in der viele Interpreten sein selbst verfasstes Requiem erkennen wollen.

11. SYMPHONIEKONZERT

Myung-Whun Chung Dirigent

Sol Gabetta Violoncello

Sächsische Staatskapelle Dresden

Robert Schumann, Violoncellokonzert a-Moll op. 129

Pjotr I. Tschaikowsky, Symphonie Nr. 6 h-Moll op. 74 »Pathétique«

12., 13. & 14. Juni 2022, Semperoper, Karten ab 16 Euro

Nachgeholte Premiere

Im 4. Aufführungsabend der Staatskapelle
holt Gaetano d'Espinosa die ursprünglich für 2020 geplante Uraufführung
von Jörg Herchets Konzert für Klavier, Alt und Orchester nach

Ungewohnte Umstände verlangen meist ungewöhnliche Lösungen und bringen zum Teil besondere Ergebnisse hervor – so auch von der Sächsischen Staatskapelle und Gaetano d'Espinosa im November 2020: In einer freitäglichen Aufnahmesession im Orchesterprobenraum der Semperoper spielten die Musiker*innen die im Mai pandemiebedingt ausgefallene Uraufführung von »Fünf Stücke für kleines Orchester« des ehemaligen Capell-Compositeurs Aribert Reimann für MDR Kultur und Deutschlandfunk Kultur ein. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass diese imposante Radiopremiere nur möglich war, weil eine weitere Erstaufführung durch die erneute Absagewelle nicht stattfinden konnte. Denn ursprünglich wollte sich Gaetano d'Espinosa mit der Uraufführung des Konzerts für Violine, Alt und Orchester des Dresdner Komponisten Jörg Herchet in einem Aufführungsabend erstmals als Konzertdirigent am Pult der Staatskapelle präsentieren.

Inzwischen haben sich die Ereignisse überholt, der frühere stellvertretende Konzertmeister der 1. Violinen der Staatskapelle feierte bereits eine erfolgreiche Dresdner Premiere mit Bellinis »Norma« in der Neuinszenierung von Peter Konwitschny zum Saisonauftakt in der Semperoper. In Japan gab der gebürtige Sizilianer vor wenigen Wochen eine viel beachtete Serie von Konzerten und Aufführungen. Dabei ist d'Espinosa dirigentische Laufbahn eng mit

Dresden verbunden: Auf Anregung von Fabio Luisi, damals Generalmusikdirektor der Semperoper, widmete er sich dem Dirigieren – und wurde kurz darauf sein musikalischer Assistent. Sein Dresdner Konzertdebüt holt er nun im 4. Aufführungsabend der aktuellen Saison nach. Das Programm eröffnet Gaetano d'Espinosa mit Edward Elgars Streicherserenade op. 20 – drei jugendlichen »kleinen Melodien« des britischen Komponisten aus dem Jahr 1892. Zum Abschluss des Abends erklingt Georges Bizets zweite Symphonie, die von einem dreijährigen Studienaufenthalt und der großen italienischen Hauptstadt Rom inspiriert ist.

Die Uraufführung des Konzerts für Violine, Alt und Orchester führt das Programm wieder zurück nach Dresden: Für den Kammervirtuosen Reinhard Krauß schrieb der Komponist Jörg Herchet, inzwischen emeritierter Professor für Komposition der Dresdner Musikhochschule, ein neues Werk als Zeichen seiner Wertschätzung für dessen erfolgreiches Wirken als prägendes Mitglied der Staatskapelle. Herchet, 1943 in Dresden geboren und später auch als Meisterschüler von Paul Dessau ausgebildet, galt lange Zeit als eigenwilliger Komponist, dem die öffentliche Anerkennung in der DDR verwehrt blieb. Als Gesangssolistin des neuen Konzerts vervollständigt Kammersängerin Christa Mayer die Besetzung dieser besonderen Dresdner Premiere.

4. AUFFÜHRUNGSABEND

Gaetano d'Espinosa Dirigent

Christa Mayer Alt

Reinhard Krauß Violine

Sächsische Staatskapelle Dresden

Edward Elgar, Streicherserenade e-Moll

Jörg Herchet, Konzert für Violine, Alt und Orchester (Uraufführung)

Georges Bizet, Symphonie Nr. 2 »Roma«

11. Mai 2022, 20 Uhr, Semperoper, Karten ab 6 Euro

Felicitas Böhm, Autorin

Foto: Juergen Loesel

Konzertante und symphonische Elemente

Im 9. Symphoniekonzert unter der Leitung von Ton Koopman sind einzelne Kapellmitglieder in Haydns Sinfonia concertante auch solistisch zu erleben

Welche Wertschätzung der Dresdner Hofkapelle auch über die Stadtgrenzen hinaus entgegengebracht wurde, lässt sich am vermutlich in den 1720er-Jahren entstandenen Concerto g-Moll von Antonio Vivaldi ablesen: »Per l'orchestra di Dresda« – der heutigen Staatskapelle widmete er dieses Konzert, das gleich mehrere Instrumente solistisch hervortreten lässt. Dabei hatte der Venezianer selbst nie die Residenzstadt an der Elbe besucht. Vermutlich war es Johann Georg Pisendel, ab 1712 erster Violinist und von 1728 bis 1755 Konzertmeister der »Kgl. Pohnischen und Churf. Sächßischen Capell- und Cammermusique«, der die Brücke von Italien nach Dresden schlug. Eine ausgedehnte Italienreise, während derer er ein Jahr lang Unterricht bei Antonio Vivaldi nahm, machte ihn mit der spätbarocken Musik Italiens vertraut. Zurück in Dresden ließ er jene Werke aufführen und erhob damit das Elbtal für mehrere Jahre zu einem der wichtigsten Orte in der Vivaldi-Pflege außerhalb Italiens. Vivaldis Concerto g-Moll zählt zur Gattung der Konzerte »con

molti Istromenti« und arbeitet mit allerlei Spielarten des Konzertierens mit mehreren Soloinstrumenten in verschiedener Zusammenstellung, einzeln oder in der Gruppe. Auch Joseph Haydn verstand sich bestens darauf, Klangkombinationen unterschiedlichster Soloinstrumente für seine Werke zu nutzen. Während eines überaus erfolgreichen Londoner Aufenthaltes 1792 erlebte Haydn die Aufführung einer Sinfonia concertante, seines früheren Schülers Ignaz Pleyel, für sechs Soloinstrumente und Orchester. Von der Konkurrenz beflügelt, fasste Haydn den Entschluss für eine ähnlich geartete Symphonie: »Es wird einen blutig harmonischen Krieg absetzen zwischen dem Meister und dem Schüler, man fängt an, in allen Zeitungen davon zu sprechen«, schreibt er nach Wien über den öffentlichen Aufruhr. Nur wenige Tage später kam die Sinfonia concertante für Oboe, Fagott, Violine, Cello und Orchester zur Uraufführung – mit konzertanten wie symphonischen Elementen verbindet Haydn hier gekonnt das Beste aus beiden Gattungen.

9. SYMPHONIEKONZERT

Ton Koopman Dirigent

Matthias Wollong, Norbert Anger, Céline Moinet, Thomas Eberhardt Solisten

Sächsische Staatskapelle Dresden

Johann Sebastian Bach, Orchestersuite Nr. 4

Joseph Haydn, Sinfonia concertante

Antonio Vivaldi, »Concerto per l'orchestra di Dresda«

Georg Friedrich Händel, »Feuerwerksmusik«

24., 25. & 26. April 2022, Semperoper, Karten ab 13 Euro



Christiane Schubert, Autorin
Petra Müller, Autorin

Ursprünglich als Bestandteil einer Musik für die Ballettkomödie »Der Bürger als Edelmann« (Le bourgeois gentilhomme) von Molière gedacht, wurde die »Sicilienne« op. 78 letztendlich in Gabriel Faurés Schauspielmusik für Maurice Maeterlincks »Pelléas et Mélisande« verwendet. Die dominierenden Instrumente des Orchesters sind hierbei die melodietragende Querflöte und die rhythmisch begleitende Harfe. Das 1893 entstandene Stück wurde 1898 kammermusikalisch für Klavier und Violoncello umgearbeitet und ist dem englischen Cellisten William Henry Squire gewidmet. Heute gibt es von der »Sicilienne« zahlreiche Transkriptionen und Bearbeitungen für die unterschiedlichsten Instrumente. Typisch für das fast durchweg im piano gehaltene Stück ist der wiegende Rhythmus. **Nur selten setzt der Komponist mit einem Forte einen dynamischen Akzent** in dieser durchgehend sanften und zurückhaltenden Musik. Das aus drei Teilen bestehende Stück endet nach einem Es-Dur-Zwischenspiel mit der Wiederaufnahme der Anfangsmelodie in einem leisen g-Moll-Schlussakkord.

REZITAL DES CAPELL-VIRTUOSEN ANTOINE TAMESTIT

Antoine Tamestit Viola

Cédric Tiberghien Klavier

Johann Sebastian Bach, Sonate für Viola da gamba und Klavier BWV 1028

Johannes Brahms, Sonate für Viola und Klavier f-Moll op. 120 Nr. 1

Gabriel Fauré, Berceuse op. 16, »Sicilienne« op. 78, »Après un rêve« op. 7 Nr. 1

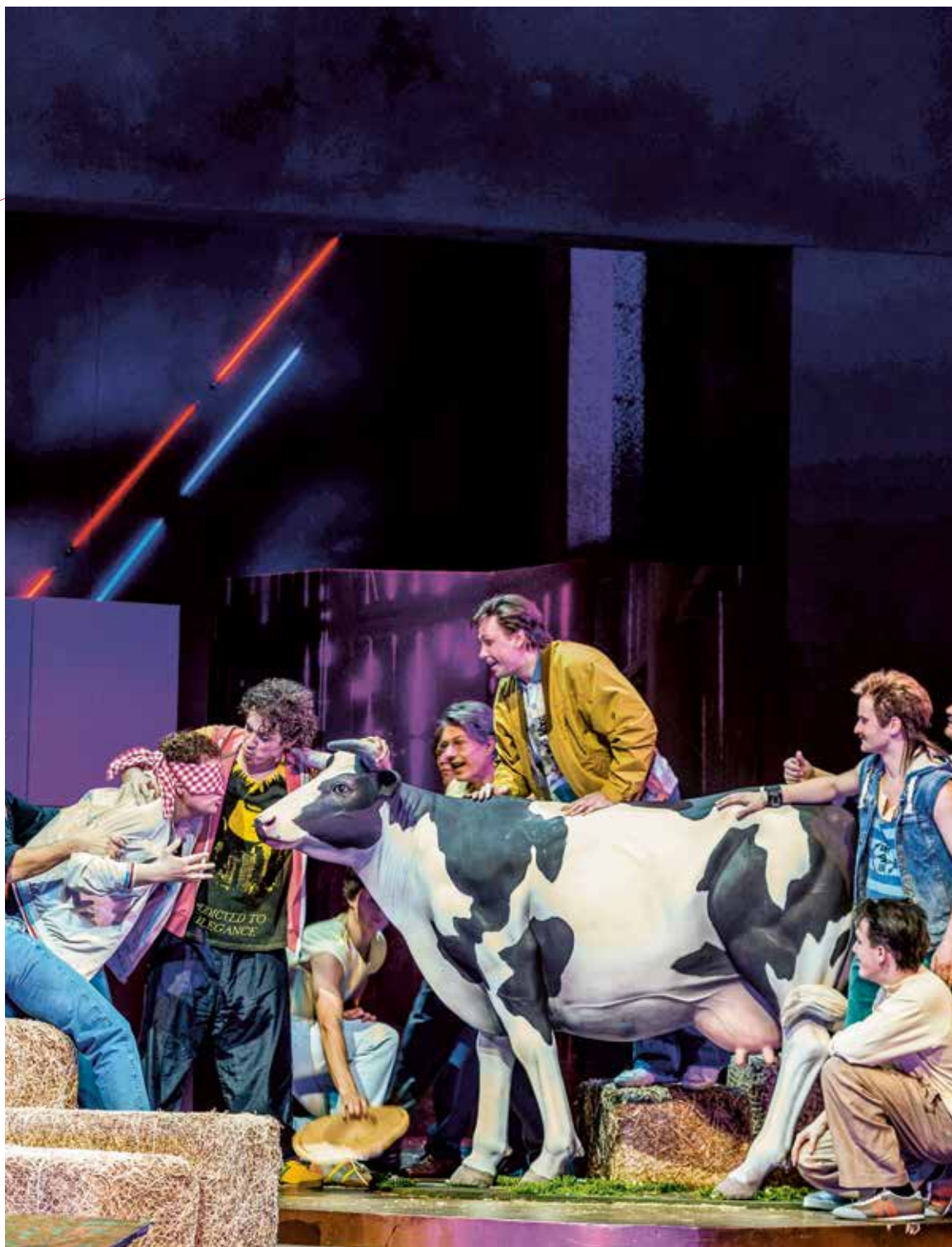
Rebecca Clarke, Sonate für Viola und Klavier

15. Mai 2022, 11 Uhr, Karten ab 6 Euro



Die verkaufte Braut





Ludwig Olah, Fotograf

1866 erlebte Bedřich Smetanas Spieloper »Die verkaufte Braut« ihre Uraufführung in Prag und avancierte in ihrer zweiten Fassung mit Polka und Furiant zum tschechischen Opern-Exportschlager. In ihrer farbenfrohen Inszenierung, angesiedelt in den 1980er Jahren, fragt Regisseurin Mariame Clément nach der Bedeutung von Heimat und Fremdsein und legt mit Rhythmusgefühl, feinem Gespür für die Unwägbarkeiten des Lebens und Poesie nach und nach die Schichten dieser heiter anmutenden (Liebes-)Geschichte mit bitterbösem Inhalt frei.

Bedřich Smetana
DIE VERKAUFTE BRAUT
9., 12., 19. & 22. Mai 2022
Karten ab 12 Euro



Glückwunsch!

Zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung Semperoper - Förderstiftung

Dreißig Jahre wird sie nun bereits alt, die Stiftung Semperoper. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat die Stiftung ein enormes Spendenvolumen aufgebracht und 16 Millionen Euro zur Verfügung stellen können, die in Opern- und Ballettneuproduktionen sowie Uraufführungen, wie beispielsweise jüngst in die bemerkenswerte Aufführung von »Die andere Frau« von Torsten Rasch, geflossen sind. Eine bewundernswerte Leistung, mit der die Stiftung Semperoper in Deutschland zu den erfolgreichsten Kulturstiftungen zählt.

Wie bei allen großen Organisationen gibt es auch hier eine Persönlichkeit, die hinter dieser Erfolgsgeschichte steht: Senator h.c. Rudi Häussler, der Stiftungsgrnder, dessen unermüdlicher Einsatz für die Semperoper keine Grenzen kennt. Die Stiftung Semperoper ist stark mit seiner Biografie und seiner Liebe zu unserem Opernhaus und dieser wunderbaren Stadt verbunden.

Schon in meiner Vorbereitungszeit auf die Intendanz der Semperoper faszinierte mich Rudi Husslers Motivation, immer wieder Menschen für die Semperoper und unsere künstlerische Arbeit zu begeistern, sie als Kuratoren für die Stiftung zu gewinnen und diese mit Leben zu fllen. Welch hohen Stellenwert seine Initiative dabei hat, kann man daran sehen, dass über 60% der Spendenden zurzeit von außerhalb Sachsens kommen – berregionales Engagement zahlt sich aus!

Auch mit der jährlichen Ehrung herausragender Künstlerpersönlichkeiten und Ensembles des Hauses unterstreicht die Stiftung Semperoper ihr Anliegen, den weltweiten Ruf und die Strahlkraft der Semperoper zu festigen und zu stärken. Der jährlich vergebene Preis der Stiftung, der in Würdigung seines Verdienstes seit vergangenen Jahr nach dem Stiftungsgrnder Rudi Häussler benannt ist, ist ein schöner Beweis dieses Engagements: Die Preisträger-Liste liest sich wie ein »Who is Who« der internationalen Opernszene! So zeichnete die Stiftung in den vergangenen Jahren unter anderem die Dirigenten Christian Thielemann und Omer Meir Wellber, die Sänger*innen Evelyn Herltzjus und Georg Zeppenfeld, den Tänzer Jn Vallejo und den Bühnenbildner Johannes Leiacker aus. Die Operngala, die anlässlich dieser Preisverleihung

jeden Herbst stattfindet, ist ein festlicher Höhepunkt der Saison und immer ein besonderer Anlass für die Stiftungsmitglieder, in Dresden zusammen zu kommen.

Ebenso bemerkenswert ist, dass für die Stiftung Semperoper neben der Exzellenz- auch die Nachwuchsförderung eine wichtige Rolle spielt. So kann Ballettdirektor Aaron S. Watkin herausragenden jungen Tanztalenten durch ein von der Stiftung zur Verfügung gestelltes Stipendium die Möglichkeit bieten, im Semperoper Ballett erste berufliche Schritte zu gehen und sich künstlerisch zu entwickeln. Seit einigen Jahren vergibt die Stiftung zudem den »Curt-Taucher-Förderpreis« an besonders talentierte Nachwuchssnger*innen, um deren bisherige Leistung zu würdigen und ihnen eine Motivation für den weiteren Karriereweg zu geben.

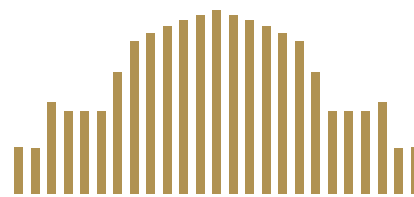
Im Namen aller Mitarbeiter*innen der Semperoper möchte ich mich bei dem Stifterehepaar Senator h.c. Rudi Häussler und Susanne Häussler sowie dem Stiftungsrat, insbesondere Prof. Dr. Rdiger Grube und allen Kuratorinnen und Kuratoren für die kontinuierliche und großzügige Unterstützung, die zuverlässige und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie den freundschaftlichen Austausch bedanken. Besonders in schwierigen Zeiten, so auch in den vergangenen beiden Jahren der Pandemie, war es uns wichtig, sie an unserer Seite zu wissen. Durch Fördermittel, die uns die Stiftung schnell und unkompliziert zur Verfügung stellte, konnten wir Streaming – Projekte realisieren und damit die digitale Verbindung zu unserem Publikum aufrechterhalten und ausbauen. Wir werden in diesem Bereich, der für die Zukunft eines Opernhauses immer wichtiger wird, in den nächsten Jahren viel zu tun haben, und sind froh, wenn wir dabei auf Partner wie die Stiftung Semperoper vertrauen können.

Wir wünschen der Stiftung Semperoper, dass es ihr auch in Zukunft gelingt, ihr stetig wachsendes Netzwerk weiter auszubauen, neue Mitglieder für die Unterstützung der Stiftung und damit unserer Arbeit zu gewinnen und so zu einer lebendigen Kultur und schöpferischen Atmosphäre in der Semperoper und in Dresden beizutragen. Und wir freuen uns darauf, auch weiterhin die Zukunft der Semperoper gemeinsam zu gestalten.

Peter Theiler, Intendant

Stiftung

Stiftung



**STIFTUNG
SEMPEROPER**
FÖRDERSTIFTUNG

WER KUNST VERSTEHT, VERSTEHT ES, SIE ZU FÖRDERN

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz – all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen Weg gehen kann, steht die Stiftung Semperoper als verlässlicher Partner dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.

Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten.

Wir freuen uns, die Semperoper in der Spielzeit 2021/22 als Förderer zu begleiten.

PREMIERE
2. OKTOBER 2021

OPER NORMA

VINCENZO
BELLINI

PREMIERE
15. OKTOBER 2021

BALLETT A COLLECTION OF SHORT STORIES

MEHRTEILIGER
BALLETTABEND

PREMIERE
22. OKTOBER 2021

OPER DON CARLO

GIUSEPPE
VERDI

21. NOVEMBER 2021

OPERNGALA MIT PREISVERLEIHUNG

URAUFFÜHRUNG
22. JANUAR 2022

OPER DIE ANDERE FRAU

TORSTEN
RASCH

PREMIERE
5. MÄRZ 2022

OPER AIDA

GIUSEPPE
VERDI

Wir laden Sie ein, Mitglied im Kuratorium der Stiftung Semperoper und Teil einer lebendigen Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden. Als Kuratoren sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung.



STIFTUNG
SEMPEROPER
FÖRDERSTIFTUNG

c/o Oberüber Karger, Devrientstraße 11, 01067 Dresden, Telefon 0351 82968-59, Telefax 0351 82968-88
info@stiftung-semperoper.de, www.stiftung-semperoper.de

DER STIFTUNGSRAT

PROF. DR. MED.
MARK DOMINIK ALSCHER

SUSANNE HÄUSSLER

ULRIKE THÜMMEL

PROF. DR. MED.
MICHAEL BAUMANN

DIRK HILBERT
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Dresden

MARIA WÜRTH

ALBRECHT
BOLZA-SCHÜNEMANN

BARBARA KLEPSCH
Sächsisches Staatsministerium
für Wissenschaft, Kultur und
Tourismus

DR. CHRISTIAN ZWADE
Vorsitzender des
Kuratoriums

ALEXANDER
BRÜCKNER

PROF. DR.
VOLKER PENTER

Geschäftsführerin

GLORIA BRUNI

ULRIKE LERCHL

PROF. DR.
RÜDIGER GRUBE
Vorsitzender des
Stiftungsrates

WILHELM SCHMID

Ehrenmitglieder

PETER THEILER
Intendant
Sächsische Staatsoper

ULLA PIETZSCH

SENATOR H. C.
RUDI HÄUSSLER
Gründer, Stifter und Ehren-
vorsitzender des Stiftungsrates

WOLFGANG ROTHE
Kaufmännischer Geschäftsführer
Sächsische Staatstheater Dresden

DAS KURATORIUM

BEHRINGER TOURISTIK GMBH & CO. KG ♦ ROBERT BOSCH GMBH
BREITENBÜCHER RECHTSANWÄLTE INSOLVENZVERWALTER ♦ DAIMLER AG ♦ DEUTSCHE BANK AG
GEBR. HEINEMANN SE & CO. KG ♦ HOTEL TASCHENBERGPALAIS KEMPINSKI DRESDEN ♦ NOTARE HECKSCHEN & VAN DE LOO
KPMG AG WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT ♦ KPS STIFTUNG ♦ LANGE UHREN GMBH ♦ LINDE GMBH LINDE ENGINEERING
MEDIA LOGISTIK GMBH ♦ MOSOLF SE & CO. KG ♦ OBERÜBER KARGER KOMMUNIKATIONSAGENTUR GMBH
PETSCHOW & THIEL GMBH ♦ ULLA PIETZSCH ♦ SACHSEN ENERGIE AG ♦ HOTEL SCHLOSS ECKBERG
SCHLOZ WÖLLENSTEIN GMBH & CO. KG ♦ SAEGELING MEDIZINTECHNIK SERVICE- UND VERTRIEBS GMBH ♦ HARTWIG SPRAU
PIEPENBROCK DIENSTLEISTUNGEN GMBH + CO. KG ♦ ULTRA gGMBH ♦ VENTURA INVESTMENT GMBH
GERHARD D. WEMPE GMBH & CO. KG ♦ ADOLF WÜRTH GMBH & CO. KG ♦ RECHTSANWALT BEIM BGH DR. CHRISTIAN ZWADE

Assoziierte Mitglieder

FRANK ALBRECHT ♦ PROF. DR. MED. MARK DOMINIK ALSCHER ♦ DR. RICHARD ALTHOFF ♦ PROF. DR. MED. MICHAEL BAUMANN
ANGELIKA M. BETTENHAUSEN ♦ ALBRECHT BOLZA-SCHÜNEMANN ♦ GLORIA BRUNI ♦ VIVIAN BRUNNER ♦ RAINER BÜRKERT
EVELYN UND GERARDO DUARTE MARTINEZ ♦ MICHAEL FEISTHAUER ♦ GÜNTHER FLEIG ♦ DIETMAR FRANZ ♦ CLAUDIA GÖRS
CHRISTOPH GRÖNER ♦ BIRGIT GROSSMANN ♦ MARCEL GRUBE ♦ VIVIAN GRUBE ♦ AMELIE GUTH ♦ ARIANE HAACK-KURZ
DR. ELKE UND DR. HANS-JÜRGEN HELD ♦ AXEL HERBERGER ♦ GABRIELE JAEGER-KOZKA ♦ ERIKA KLEINER
PROF. DR. MECHTHILD KRAUSE ♦ DR. BERND KUGELBERG ♦ DR. PETER LINDER, PETER LINDER STIFTUNG ♦ REINHARD MÜLLER
BIRGIT NILSSON ♦ SABINE NITZSCHE ♦ DR. BEATE UND DR. THOMAS PESCHECK ♦ WOLF-RÜDIGER PIETZSCH ♦ CORNELIA POLETTO
OLIVER RADTKE ♦ THOMAS RAUPACH ♦ PROF. DR. PETER SCHMIDT ♦ DR. JOACHIM SEELER ♦ DR. BERND THIEMANN ♦ DAVID TOBIAS
MARCUS VITT ♦ HANS-PETER WEBER ♦ SYLVIA WEBER ♦ THOMAS WOLF ♦ CHRISTA WÜNSCHE ♦ PROF. DR. DANIEL ZIPS

Ehrenmitglieder

PROF. CHRISTOPH ALBRECHT ♦ HELMA OROSZ ♦ PROF. GERD UECKER



Robert Burg als Titelfigur in der Dresdner Erstaufführung des »Macbeth« am 21. April 1928, Foto aus dem Bestand des Historischen Archivs © SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/Ursula Richter

Katrin Rönnebeck, Autorin

Als Gesamtleistung vortrefflich!

In den »Semper!«-Ausgaben dieser Spielzeit »entstauben« wir für Sie ein seltenes historisches Fotokonvolut und geben Einblick, wie wir verblässerender Geschichte »auf die Schliche« kommen

Das finale Bild des in dieser Spielzeit zu erschließenden Fotokonvoluts zeigt den Titelhelden Macbeth in Verdis gleichnamiger Oper bei der Deutschen Erstaufführung in der Staatsoper Dresden, am 21. April 1928. In der vorhergehenden »Abgestaubt«-Episode war es uns endlich möglich geworden, die Identität des Musikwerkes, das sich in der Fotosammlung so unterschiedlich präsentiert hat, aufzudecken. Dieses gewonnene Wissen eröffnet uns nun die Chance, noch weitere Quellen aus dem Bestand des Historischen Archivs für die inhaltliche Erschließung einzubeziehen.

Seit der Uraufführung des »Macbeth« von Giuseppe Verdi (1847 in Florenz) war mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen, ehe sich die Dresdner Oper als erste Bühne Deutschlands dieses genialen Opernwerkes annahm. Regisseur Otto Erhard schrieb im Programmheft der Produktion die folgenden erhellenden Zeilen: »Die Verdi-Renaissance befindet sich zurzeit in Hochblüte. Nach dem geradezu beispielelosen Theater-Erfolg der »Forza del destino« wittert man allenthalben die Konjunktur und sucht seiner Bühne noch schnell vor Aufbruch vom Tische einen möglichst fetten Bissen zu sichern [...]. Wenn die Dresdner Oper, von deren »Macht des Schicksals« die eigentliche Wiederbelebung der Verdi-Oper ausging, nunmehr mit der deutschen Erstaufführung des »Macbeth« herauskommt, so hat sie immerhin den Meister selbst als gewichtigen Anwalt, dem gerade der »Macbeth« besonders am Herzen lag ...«. Im Jahr 1928 gelang es der Staatsoper Dresden also noch vor anderen »Wettbewerbern«, wie u.a. den Häusern in Zürich, Berlin, Wien und Prag, diese dramatische Shakespeare-Vertonung auf den Spielplan zu setzen und damit Pionierarbeit auch für die künftige Rezeption des italienischen Komponisten

zu leisten. Weitere wichtige Informationen zu den Besetzungen der einzelnen Partien hält der Theaterzettel der Aufführung bereit. Er offenbart u.a. den Sänger der Titelpartie: Robert Burg. Zu dessen Bühnenleistung als Macbeth heißt es in einer historischen Rezension der Sächsischen Staatszeitung vom 23. April 1928: »Man wird nicht sobald einen Vertreter der Titelrolle finden, der sich so in sie einlebte, wie Robert Burg.« Dieses Einfühlungsvermögen kann auch auf dem hier abgebildeten Foto nachvollzogen werden. Denn Burgs Habitus ist trotz der herrschaftlichen Krone und des royalen Gewandes alles andere als königlich-erhaben: Zusammengekauert und verängstigt sitzt der einst so machtbesessene Feldherr da, nervös, gebrochen und an den moralischen Konsequenzen seiner Bluttaten leidend. Auch der Rezensent des Dresdner Anzeigers, Hans Schnoor, bescheinigt der künstlerischen Leistung Burgs am 23. April 1928 ein »Höchstmaß [...] in Hinsicht auf Physis und Psyche. Burg meisterte den Macbeth mit unermüdbarer gesanglicher Energie [...] mit jener darstellerischen Intelligenz, der auch die dämonischen Bereiche, ja die Gebiete des seelisch Anormalen sich erschließen [...] Es ist als Gesamtleistung vortrefflich!«

Unter den inhaltlichen Erschließungsprozess des Fotokonvolutes sei an dieser Stelle ein Schlussstrich gezogen, obwohl es durchaus möglich wäre, die detektivische Spurensuche noch feinteiliger zu betreiben. Am Ende steht die Erkenntnis, dass es möglich und durchaus erfolgversprechend ist, verblässerender Theatergeschichte durch wissenschaftliche Recherche und musikhistorische Fachkenntnis auf den Grund zu gehen und ihr damit erneut einen Funken Leben einzuhauchen.



Semper Soiree

FRÜHLINGS- GLAUBE

Lieder von Franz Schubert und Robert Schumann

Es ist die Königsgattung des Gesangs: das deutsche Kunstlied. Manche Lieder sind Momentaufnahmen, musikalisch eingefangene Augenblicke, in anderen Liedern sind auf kleinem Raum ganze dramatische Szenen enthalten. Fast immer aber haben Komponisten wie Franz Schubert und Robert Schumann die Verse der großen Dichter ihrer Zeit vertont. Eine Soiree mit Liedern, das ist nicht nur ein musikalischer Abend, sondern ein Abend der Literatur, bei dem Gedichte von Johann Wolfgang Goethe, Heinrich Heine, Joseph von Eichendorff und vielen anderen eine Einheit mit der Musik bilden. Das Junge Ensemble der Semperoper Dresden ist eine international zusammengesetzte Gruppe junger Sängerinnen und Sänger. Umso wichtiger ist es für den Musikalischen Leiter Thomas Leo Cadenbach, an der Sprache als Grundlage des dramatischen Singens zu arbeiten. Die Semper Soiree »Frühlingsglaube« mit dem Jungen Ensemble präsentiert daher ein Programm »klassischer« deutscher Lieder von Franz Schubert und Robert Schumann, in dem die Verbindung von Musik und Dichtung beispielhaft zu erleben ist. Nicht zuletzt aber gehören die Lieder dieser beiden wichtigsten Liedkomponisten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu dem Schönsten, was die Gattung zu bieten hat. Und ein Lieblingsthema dieser Lieder ist immer wieder: die Liebe – und der Frühling!

Musikalische Leitung/Klavier Thomas Leo Cadenbach
Mit Ofeliya Pogosyan, Nicole Chirka, Justyna Ołów, Alice Rossi, Rupert Grössinger, Ilya Silchuk

30. Juni 2022, 20 Uhr
Semperoper, Karten 12 Euro



Konzert mit dem Kinderchor der Semperoper Dresden

DIE KONFERENZ DER TIERE

Eine tierische Revue nach Motiven von Erich Kästner

Ein Eisbär, dem das Eis wegschmilzt, eine Klapperschlange, die nichts mehr zu fressen hat, schwitzende Büffel und zu allem Unglück auch noch ein Löwe, der aus seinem Revier vertrieben wurde – die Tiere sind verzweifelt. Ihre Welt ist aus den Fugen – und die Menschen beschäftigen sich nur mit ihren eigenen Problemen und verplempern ihre Zeit mit sinnlosen Konferenzen. Da hilft nur eins: Die Tiere müssen sich selbst helfen! Und treffen sich kurzer Hand zur 1. Internationalen Konferenz der Tiere! Unter der Musikalischen Leitung von Claudia Sebastian-Bertsch präsentiert der Kinderchor der Semperoper gemeinsam mit Mitgliedern des Sächsischen Staatsopernchores auf der Vorbühne der Semperoper die 2012 uraufgeführte »tierische« Revue »Die Konferenz der Tiere« aus der Feder von Komponist Johannes Wulff-Woesten nach dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner. Begleitet von einem achtköpfigen Projektorchester verwandeln sich die jungen Sängerinnen und Sänger in die Tiere dieser Welt und verleihen ihnen eine Stimme, Rhythmus, szenisches Spiel und rasante Tanzeinlagen.

Musik Johannes Wulff-Woesten, Text Manfred Weiß
Leitung Kinderchor Claudia Sebastian-Bertsch
Szenische Einrichtung Maltus Schettler
Choreografie Katrin Wolfram
Kinderchor der Semperoper Dresden,
Mitglieder des Sächsischen Staatsopernchores Dresden
Projektorchester

5. Juli 2022, 11 Uhr
Semperoper, Karten 6,50 Euro



Fenster aus Jazz

LA MISTERIOSA MUSICA DELLA REGINA LOANA

nach Umberto Eco

Der Klarinettenist, Saxophonist und Komponist Gianluigi Trovesi zählt zu den wichtigsten europäischen Jazzmusikern der Gegenwart. Sein Partner ist der Akkordeonist Gianni Coscia, der in seinem virtuoson Stil Jazz-, Klezmer- und Tangoelemente verbindet. Die Herkunft der Avantgarde aus dem Geist der Tradition von Klassik und Volks- und Populärmusik – ein Thema, dem sich auch der große italienische Schriftsteller Umberto Eco in seinem Roman »Die geheimnisvolle Flamme der Königin Loana« widmete, der die Geschichte eines ins Koma gefallenen Antiquars erzählt, der zur Genesung seine Kinderheiterlebnisse und -lektüren wiederaufleben lässt. Ecos Text bildet die Basis des aktuellen Projektes der beiden Künstler, die mit dem berühmtesten italienischen Schriftsteller der Gegenwart bis zu dessen Tod 2016 eng befreundet waren. Der Schauspieler Albrecht Goette liest dazu Passagen aus Ecos Roman.

Klarinette / Saxophon Gianluigi Trovesi
Akkordeon Gianni Coscia
Text Albrecht Goette

10. Juni 2022, 20.30 Uhr
Semper Zwei, Karten 16 Euro



Semper Bar

DAS JUNGE ENSEMBLE STELT SICH VOR

Lieder und Chansons der Welt

Bei dieser Semper Bar »Das Junge Ensemble stellt sich vor« ist der Name musikalisches Programm. Die Sänger*innen Alice Rossi, Justyna Ołów, Nicole Chirka, Ilya Silchuk und Rupert Grössinger präsentieren sich mit ihrem persönlichsten Ausdrucksmittel – ihrer Stimme – und in ihrer Muttersprache. Aber auch die Lieder und Chansons, die sie aus ihren Heimatländern mitbringen, erzählen persönliche Geschichten und stehen in besonderem Bezug zu den Künstler*innen. Während der Alltag meist mit dem Studium von Partien in den klassischen »Opernsprachen« wie Deutsch, Italienisch, Französisch etc. zugebracht wird, drücken sich die Sänger*innen hier direkter als in der Aufführung des gängigen Repertoires als Mensch aus. Unter den Vorzeichen der aktuellen politischen Lage gewinnt das diesjährige Programm eine besondere Qualität durch die Tatsache, dass an diesem Abend Sänger*innen aus Italien, Österreich und Polen, aber auch aus Russland und der Ukraine gemeinsam auf der Bühne stehen werden.

Musikalische Leitung/Klavier Thomas Leo Cadenbach
Mit Ofeliya Pogosyan, Nicole Chirka, Justyna Ołów, Alice Rossi, Rupert Grössinger, Ilya Silchuk

8. Juli 2022, 20.30 Uhr
Semper Zwei, Karten 16 Euro



EIN ECHTER WALDVOGEL

Dass der Tannenhäher anlässlich der Premiere von »Into the Woods/Ab in den Wald« hier zu unserem Opernvogel wird, liegt nahe, denn dieser etwa 32-35 cm große Vogel ist tatsächlich ein echter Waldbewohner! Er hält sich vor allem in Fichtenwäldern mit Anteilen anderer Nadelhölzer auf und ernährt sich von den Samen der Nadelbäume. Ähnlich wie der Eichelhäher legt er dabei auch Vorräte an. Dazu werden im Spätsommer und Herbst Samen im Boden, manchmal auch in Bäumen unter Flechten versteckt. Im Winter ergänzt er seine Nahrung gern zusätzlich durch Haselnüsse.

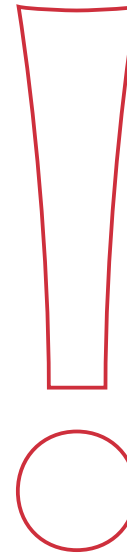
Leider aber ist der Tannenhäher, ein Singvogel aus der Familie der Rabenvögel, nun wahrlich kein großer Sänger. Sein Repertoire besteht aus verschiedenen scharrenden Rufen »kär-kär«, die im Vergleich zum ihm verwandten Eichelhäher noch rauher und schriller klingen. Für die richtige musikalische Stimmung wird hingegen auf jeden Fall das Ensemble von »Into the Woods/Ab in den Wald« sorgen, im Bühnenwald dieses tiefgründigen Märchenmusicals von Stephen Sondheim.

Stephen Sondheim, INTO THE WOODS/AB IN DEN WALD
21., 22., 26., 29., 31. Mai & 3., 4., 5., 7. Juni 2022, Karten ab 16 Euro

WER BIN ICH?

Die Zeit, die man in einem fremden Land verbracht hat, bleibt einem ewig im Gedächtnis. Wenn ich an meine Erlebnisse zurückdenke, empfinde ich noch heute Trauer und schäme mich auch ein wenig. Es ist ein Leben in der Fremde »auf Zeit« und man selbst ist ein anderer, verhält sich anders, liebt anders. Wenn man dann zurückkehrt, ist das dann das »echte« Leben, oder? Es fühlt sich merkwürdig an, irgendwie fremd und man gibt schneller als man denkt vor, jemand anderes zu sein, nimmt hin, lügt. Ich habe viel Schmerz verursacht und den Tod einer wundervollen jungen Frau verschuldet. Aber wenigstens hat sie mir ein kleines Pfand hinterlassen, dass ich mehr liebe als mein Leben. Wenigstens das kann ich tun.

Verlosung: Unter allen richtigen Einsender*innen verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2022/23 Ihrer Wahl (nach Verfügbarkeit), ausgenommen sind Premieren, Symphoniekonzerte, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.
Einsendeschluss: 2. September 2022
Semperoper Dresden, Kommunikation & Marketing,
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
marketing@semperoper.de
Auflösung aus »Semper!«-Magazin Nr. 4: Königin der Nacht
aus »Die Zauberflöte«



Willi C., Guben, fragt: BEKOMME ICH ALS STUDENT*IN EINE ERMÄSSIGUNG FÜR DAS ANGEBOT DER SEMPEROPER?

Doris Schneider, Leiterin Vertrieb und Service, antwortet:

Ja, beispielsweise erhalten Schüler*innen und Studierende sowie Freiwillige im Bundesfreiwilligendienst und im Sozialen Jahr ab 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn an der Abendkasse der Semperoper gegen Vorlage eines Schüler- oder Studierendenausweises Restkarten zum Preis von 10 Euro, sofern noch eine ausreichend hohe Anzahl an Restkarten vorhanden ist. Besonders beliebt ist auch das »Take4« Jugend-Package. Studierende bis 30 Jahre, Auszubildende und Schüler*innen ab 16 Jahre können aus ausgewählten Opern- und Ballettvorstellungen aus den Bereichen Oper, Ballett und Semper Zwei vier Vorstellungen zum Preis von insgesamt 25 Euro wählen. Die Leistungsangebote für das Wintersemester 2022/23 werden im September veröffentlicht, sofern es die Pandemielage ermöglicht.

Sie fragen, wir antworten: Schicken Sie uns Ihre Fragen rund um die Semperoper per Post an Semperoper Dresden, Kommunikation & Marketing, Theaterplatz 2, 01067 Dresden oder per E-Mail an marketing@semperoper.de

DIE RUHE VOR DEM STURM

Wenn ich jetzt »die falschen« Momente aus »Carmen« nenne, steigen mir die Chorkinder bei der nächsten Probe aufs Dach!

Momente, die ich aus der Oper besonders mag, sind turbulente Szenen, wie der Aufzug der Wachen im 1. Akt und das farbenfrohe Finale des Stierkampfes. Mein Lieblingsmoment aber ist das gemeinsame Erleben der Musik mit den Kindern hinter der Bühne. Schön ist dabei zu sehen, wie sie auf die Musik reagieren, die sie beispielsweise in Form der Ouvertüre begleitet, wenn sie ihrem Auftritt entgegenfiebern. Diese »Ruhe vor dem Sturm« wird dann von ungezügelter Freude beim Gesang des Chores der Gassenjungen abgelöst. Im Gegensatz dazu sitzen die Kinder nach ihrem Auftritt im Finale still auf der Seitenbühne und bestaunen »ihre Carmen« kurz vor deren Bühnentod. Solche Momente sind für sie prägend und könnten kaum besser vermittelt werden!

Claudia Sebastian-Bertsch,
Leiterin des Kinderchores

Georges Bizet, CARMEN
10., 19., 23., 26. Juni & 15. Juli 2022
Karten ab 12 Euro



Musik ab!

Überall bahnt sich der Frühling mit viel Sonnenschein,
lila Krokussen und Vogelgezwitscher an.
Und auch in der Semperoper Education geht es hoch her –
die Vorbereitungen für zwei große Kooperationsprojekte
im Sommer haben begonnen

KARNEVAL DER TIERE – MUSAIK

Mit 86 Kindern im Alter von 7 bis 17 Jahren innerhalb weniger Monate ein komplettes Konzert auf die Beine stellen? Genau das hat sich der Verein Mosaik – Grenzenlos musizieren e.V. auf die Fahne geschrieben. Seit 2017 ermöglicht das soziale Musikprojekt Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und Kulturkreisen eine kostenlose musikalische Ausbildung und bringt mehrmals im Jahr die gemeinsam erarbeiteten Orchesterprojekte zur Aufführung.

In diesem Schuljahr bereiten die jungen Musiker*innen aus Dresden-Prohlis ein ganz besonderes Konzert vor: Auf Grundlage der Orchestersuite »Der Karneval der Tiere«, angereichert mit weiteren Musikstücken, nehmen sie ihr Publikum mit auf eine tierische Reise von Afrika über Australien und durch die Weltmeere hin nach Europa. Aber nicht nur musikalisch werden die Teilnehmenden zu erleben sein: Seit Anfang des Jahres werden die Proben aus den Reihen der Semperoper Education ebenfalls aktiv mitgestaltet. Durch theaterpädagogische Übungen tauchen die jungen Instrumentalist*innen ins Reich der Tiere ein, verwandeln sich in königliche Löwinnen und schwimmen in Fischeschwarm-Formation über die Bühne. Für die passende Maske und Kostümteile ist ebenfalls gesorgt – ausgestattet mit einer Basteltüte und Anleitungsvideos für zu Hause sind die Kinder und Jugendlichen kreativ geworden und haben regelrechte Kunstwerke erschaffen. Nach einer intensiven Probenphase wird die musikalische Reise Ende Juni in Prohlis zu erleben sein.

B:CLUB MELODEXTING

Mit einer ganz anderen Altersspanne arbeitet die Bürger:Bühne. Einmal wöchentlich treffen sich im B:Club MELODEXTING Dresdner*innen im Alter von 24 bis 68 Jahren, um gemeinsam ihrer Liebe

zur Musik auf den Grund zu gehen: Welche Musik löst bei mir Gänsehaut aus? Wieso singe ich immer nur unter der Dusche? Wie kann es sein, dass mich das französische Chanson zu Tränen rührt, wenn ich doch den Text überhaupt nicht verstehe? Diesen und vielen weiteren Fragen gehen die Teilnehmenden unter der Leitung der Musiktheaterpädagogin Hannah Kawalek nach, werfen neue Fragen auf und probieren sich selbst aus: beim Musik machen und erkunden, beim Tanzen, Sprechen und Singen.

Damit reiht sich MELODEXTING in eine B:Club-Tradition ein, bei der interessierte Bürger*innen der Stadt, mit und ohne Musik- und Theatererfahrung, einmal die Woche zusammentreffen, um gemeinsam kreativ zu werden, und abschließend präsentieren, woran in den intensiven Wochen gearbeitet wurde.

Wie es letztendlich aussieht, wenn sich zehn Musikbegeisterte zusammentun, darunter ein brennender Depeche Mode-Fan, eine passionierte Ariensängerin, HipHop-, Rock- und Pop-Enthusiast*innen und viele weitere? Das können sich alle Interessierten im Sommer im Kleinen Haus 3 des Staatsschauspiels ansehen.

KARNEVAL DER TIERE

30. Juni 2022, 17.30 Uhr

Turnhalle der 121. Oberschule

Ein Projekt von Mosaik – Grenzenlos musizieren e.V. in

Zusammenarbeit mit Semperoper Education

Weitere Informationen finden Sie auf mosaik.eu

MELODEXTING

Ein B:Club der Bürger:Bühne in Zusammenarbeit mit Semperoper Education

Die Vorstellungstermine finden Sie auf staatsschauspiel-dresden.de



Foto: Martín Rebeza Ponce de León



Foto: Maite Herborn



Meer und Land

»SURF 'N TURF« FÜR ZWEI

Zutaten:

2 Rindersteaks, 8 Garnelen, Öl, Zitrone, Salz, Pfeffer –

weitere Zutaten ad libitum: Backkartoffel, Kräuter, diverses Gemüse oder Salat mit entsprechendem Dressing

Auch wenn die Geschichte um die Nixe Rusalka und ihren Prinzen kein gutes Ende finden kann, weil das Meereswesen mit dem Landbewohner nun mal nicht glücklich wird, so ist die kulinarische Vereinigung von Meer und Land unter dem Motto »Surf 'n Turf« durchaus ein glückliches kulinarisches Erlebnis. Die offizielle Geschichte von »Surf 'n Turf« begann in den 1960er Jahren in den Steakhäusern der amerikanischen Atlantikküste, wo das Gericht zunächst als echtes Wohlstandessen galt. Surf steht für die Meeresfrüchte oder den Fisch, die verwendet werden, während Turf für die Pferderennbahn, die Erde steht. Es geht also um die Verbindung von Meeresfrucht und (Rind-)Fleisch. Im Original besteht das Gericht aus einem Rindersteak und einem halben Hummer. Wir haben uns hier für ein Steak mit Garnelen entschieden, als Beilagen empfehlen wir Backkartoffel und Salat oder kurz gegartes, knackiges Gemüse. Die Zubereitung ist denkbar einfach: Das Steak wird in heißem Öl scharf angebraten (der Garpunkt hängt vom persönlichen Geschmack ab) und sollte dann nach dem Braten mehrere Minuten ruhen. Die Garnelen werden bis auf den Schwanz geschält, mit Zitrone beträufelt und anschließend im heißen Fett kurz gegart. Beides zusammen wird mit Kartoffel, Salat oder Gemüse auf einem Teller angerichtet – eine sehr harmonische Verbindung mit glücklichem Geschmackserlebnis-Ende – wie gesagt – ganz anders als das Ende der berührenden Oper von Antonín Dvořák...

Mehr zu »Rusalka« auf Seite 12

Susanne Springer, Autorin

APRIL 2022

Fr 22.	19:00	Carmen
	19:00	Blues Brothers
Sa 23.	19:00	La bohème
So 24.	11:00	9. Symphoniekonzert
	19:00	Carmen
	19:00	Blues Brothers
Mo 25.	20:00	9. Symphoniekonzert
Di 26.	20:00	9. Symphoniekonzert
Fr 29.	19:00	Carmen
Sa 30.	19:00	Elektra

MAI 2022

So 01.	18:00	Madama Butterfly
Mo 02.	18:00	Premierenkostprobe »Rusalka«
Mi 04.	11:00	Aktenzeichen: »Von Nixen, Wassermännern und Irrlichtern«
	19:00	Elektra
Do 05.	20:00	6. Kammerabend
Fr 06.	11:00	Aktenzeichen: »Von Nixen, Wassermännern und Irrlichtern«
	19:00	Madama Butterfly
Sa 07.	19:00	PREMIERE Rusalka
So 08.	18:00	Elektra
Mo 09.	19:00	Die verkaufte Braut
Di 10.	19:00	Rusalka
Mi 11.	20:00	4. Aufführungsabend
Do 12.	19:00	Die verkaufte Braut
Fr 13.	19:00	Elektra
Sa 14.	19:00	Rusalka
So 15.	11:00	Rezital des Capell-Virtuosen
	19:00	Madama Butterfly
Mo 16.	17:00	Premierenkostprobe »Into the Woods/Ab in den Wald«
Do 19.	19:00	Die verkaufte Braut
Fr 20.	19:30	Rusalka
Sa 21.	19:00	10. Symphoniekonzert
	19:00	PREMIERE Into the Woods/Ab in den Wald
So 22.	11:00	10. Symphoniekonzert
	18:00	Into the Woods/Ab in den Wald
	19:00	Die verkaufte Braut
Mi 25.	19:00	Die Zauberflöte
	19:30	Tanz:Film »Yuli«
Do 26.	18:00	Into the Woods/Ab in den Wald
	19:00	Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro
Fr 27.	19:00	Der Wildschütz
Sa 28.	10:00	Premierenkostprobe »Peer Gynt«
	19:00	Die Zauberflöte
So 29.	11:00	Dresdner Musikfestspiele
	18:00	Into the Woods/Ab in den Wald
	19:00	Der Wildschütz
Mo 30.	19:00	Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro
Di 31.	19:00	Into the Woods/Ab in den Wald

Oper
Ballett
Junge Szene
Staatskapelle
Extras



SYMPOSIUM »PANTOMIME, TANZ UND DRAMA«

Das Symposium beschäftigt sich mit den Erzählformen, Ästhetiken und Lesarten der historischen Form des Handlungsballetts in seiner Adaption im 21. Jahrhundert. Angelehnt an die narrativen Tanzkreationen des schwedischen Choreografen Johan Inger und die Premiere seines »Peer Gynt«, kommt der Künstler nach einem Vormittag mit Vorträgen zur Historie, Geschlechterrollen sowie Erzählstrukturen des Handlungsballetts und einem Überblick zu Ingers Werk in einer abschließenden Gesprächsrunde u.a. mit Ballettdirektor Aaron S. Watkin selbst zu Wort.

5. Juni 2022, 10 bis 17 Uhr, Probebühne II, Teilnahme kostenfrei

MA TOWU OHALECHA/WIE SCHÖN SIND DEINE ZELTE

Einen Höhepunkt des Programms zu 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland stellt das Konzert des Sächsischen Staatsopernchores unter der Leitung von André Kellinghaus mit Werken synagogaler Chormusik in der Neuen Synagoge Dresden dar. Der jüdische Gottesdienst ist traditionell vom Wechselgesang des Vorbeters/Kantors und der Gemeinde geprägt. Die zu Gehör gebrachten Kompositionen – u.a. von Louis Lewandowski, Samuel Naumbourg und David Nowakowsky – aus dem 19. Jahrhundert zeigen eine bedeutende Musiktradition, die Elemente der europäischen christlichen Musik aufnimmt und mit den spezifischen jüdischen Wurzeln verbindet. Als Kantor konnte Ben Tisser, der u.a. in jüdischen Gemeinden in Los Angeles und New York sowie international in Synagogen-Konzerten tätig ist, für dieses Konzert gewonnen werden.

Synagogale Chorwerke im Rahmen von 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland
15. Juni 2022, Neue Synagoge Dresden



DER GOLDENE DRACHE

Peter Eötvös' 2014 uraufgeführte Kammeroper beginnt als groteske Komödie, endet jedoch als Tragödie, in der sich die Schicksale der einzelnen Personen durch einen Zahn miteinander verbinden.

22., 24., 25., 30. Juni & 1., 3. Juli 2022, Semper Zwei, Karten ab 16 Euro

JUNI 2022

Mi 01.	19:00	Der Wildschütz
Do 02.	19:00	Le nozze di Figaro/Die Hochzeit des Figaro
Fr 03.	19:00	La bohème
	19:00	Into the Woods/Ab in den Wald
Sa 04.	18:00	Into the Woods/Ab in den Wald
	19:00	Rusalka
So 05.	10:00	Symposium: »Pantomime, Tanz und Drama«
	18:00	PREMIERE Peer Gynt
	18:00	Into the Woods/Ab in den Wald
Mo 06.	19:00	Rusalka
Di 07.	13:00	Peer Gynt
	19:00	Into the Woods/Ab in den Wald
	20:00	7. Kammerabend
Mi 08.	19:00	Die Zauberflöte
	19:30	Tanz:Film »Black Swan«
Do 09.	19:00	Peer Gynt
Fr 10.	19:00	Carmen
	20:30	Fenster aus Jazz »La misteriosa musica della Regina Loana« nach Umberto Eco
Sa 11.	19:00	Rusalka
So 12.	11:00	11. Symphoniekonzert
	19:00	Der Wildschütz
Mo 13.	20:00	11. Symphoniekonzert
Di 14.	20:00	11. Symphoniekonzert
Mi 15.	19:00	Ma towu ohalecha /Wie schön sind deine Zelte
Fr 17.	19:00	Peer Gynt
Sa 18.	19:00	Madama Butterfly
So 19.	14:00	Carmen
	20:00	8. Kammerabend
Di 21.	19:30	Ohne Frack auf Tour
Mi 22.	19:00	Peer Gynt
	19:00	Der goldene Drache
Do 23.	19:00	Carmen
Fr 24.	19:00	Madama Butterfly
	19:00	Der goldene Drache
Sa 25.	10:00	Premierenkostprobe »Die Nase«
	19:00	La bohème
	19:00	Der goldene Drache
So 26.	19:00	Carmen
Mi 29.	19:30	Tanz:Film »Die roten Schuhe«
	20:00	Sonderkonzert Schostakowitsch Tage
Do 30.	19:00	Der goldene Drache
	20:00	Semper Soiree »Frühlingsglaube«

JULI 2022

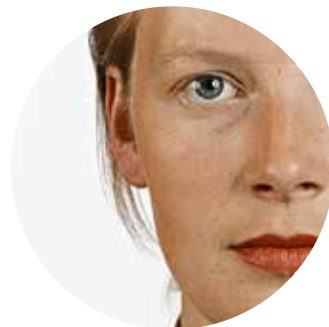
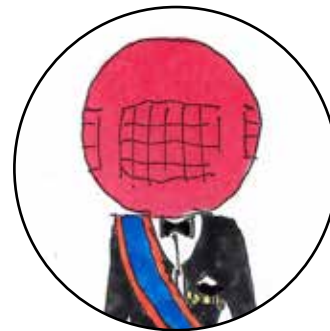
Fr 01.	19:00	Peer Gynt
	19:00	Der goldene Drache
Sa 02.	10:00	Symposium: »Satire, Grotteske und Avantgarde«
	19:00	[PREMIERE] Die Nase
So 03.	11:00	Symposium: »Satire, Grotteske und Avantgarde«
	16:00	Der goldene Drache
	19:00	Aida
Mo 04.	19:00	Peer Gynt
Di 05.	11:00	Semper Matinee »Die Konferenz der Tiere«
	19:00	Aida
Mi 06.	19:00	Peer Gynt
	19:00	SemperDialog »Deine Nase passt mir nicht! Gesichtserkennung und Künstliche Intelligenz«
Do 07.	19:00	Die Nase
Fr 08.	19:00	Peer Gynt
	20:30	Semper Bar »Das Junge Ensemble stellt sich vor«
Sa 09.	19:00	Aida
So 10.	11:00	12. Symphoniekonzert
	19:00	Die Nase
Mo 11.	20:00	12. Symphoniekonzert
Di 12.	20:00	12. Symphoniekonzert
Mi 13.	19:00	Die Nase
Do 14.	19:00	Soirée der Palucca Hochschule für Tanz Dresden
Fr 15.	19:00	Carmen

Oper
Ballett
Junge Szene
Staatskapelle
Extras
Änderungen vorbehalten

SYMPOSIUM »SATIRE, GROTESKE UND AVANTGARDE«

Die groteske Oper »Die Nase« ist der Geniestreich des gerade einmal 26-jährigen Komponisten Dmitri Schostakowitsch. In dem Symposium beleuchten Musik-, Theater- und Literaturwissenschaftler dieses Frühwerk des Komponisten aus verschiedenen Blickwinkeln: Welche Bedeutung haben Nasen in der russischen Literatur? Was ist das bahnbrechend Neue an Schostakowitschs Partitur? Welchen Einfluss hatten sowjetische Filme auf die Oper?

2. & 3. Juli 2022, Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden, Teilnahme kostenfrei
In Kooperation mit der Hochschule für Musik Dresden Carl Maria von Weber



SEMPERDIALOG »DEINE NASE PASST MIR NICHT! GESICHTSERKENNUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ«

Der SemperDialog beschäftigt sich mit der modernen digitalen Gesichtserkennung und damit, welche Auswirkungen diese auf uns und unsere Freiheit hat.

6. Juli 2022, Semper Zwei
Eintritt kostenfrei, Einlasskarten an der Tageskasse in der Schinkelwache erhältlich
In Kooperation mit Wirtschaft für ein weltoffenes Sachsen e.V.



CHASING WATERFALLS (URAUFFÜHRUNG)

Angus Lee/phase7/kling klang klong –
ML: Angus Lee/I: Sven Sören Beyer – 3. September 2022

LA TRAVIATA

Giuseppe Verdi – ML: Stefano Ranzani/I: Barbora Horáková – 2. Oktober 2022

LA SONNAMBULA

Vincenzo Bellini – ML: Evelino Pidò/I: Rolando Villazón – 19. März 2023

L'ORFEO

Claudio Monteverdi – ML: Wolfgang Katschner/I: Nikolaus Habjan – 30. April 2023

PIQUE DAME

Pjotr I. Tschaikowsky – ML: Mikhail Tatarnikov/I: Andreas Dresen – 1. Juli 2023

ROMEO UND JULIA (BALLETT-URAUFFÜHRUNG)

C: David Dawson – ML: Benjamin Pope – 5. November 2022

WHITE DARKNESS (BALLETT)

C: William Forsythe/Sharon Eyal/Nacho Duato – 3. Juni 2023

SEMPER ZWEI

DAS SCHLAUE GRETCHEN

Martin Smolka – ML: Thomas Leo Cadenbach/I: Andrea Kramer – 22. Dezember 2022

DIE GESPENSTersonate

Aribert Reimann – ML: Yura Yang/I: Corinna Tetzl – 17. Februar 2023

THE TOXIC AVENGER

David Bryan/Joe Dipietro – ML: Alexander Hoetzinger/I: Manfred Weiß – 16. Juni 2023

DER RING DES NIBELUNGEN

Richard Wagner – ML: Christian Thielemann/I: Willy Decker –
27. Januar bis 10. Februar 2023 (Zyklische Aufführungen)

RICHARD STRAUSS-TAGE IN DER SEMPEROPER

2. bis 16. April 2023

Semperoper

Dresden

Vorverkaufsstart: 18. Mai 2022
Änderungen vorbehalten.
semperoper.de



Semperoper
Dresden



HEINRICH SCHÜTZ
Residenz



WOHNEN • SPA • APARTMENTS

IHR EXKLUSIVES ZUHAUSE AN DER FRAUENKIRCHE

Großzügige Wohnungen • langfristige Apartments • Dachlounge • Dachterrasse mit Blick zur Frauenkirche • Clubraum • Barrierefrei • Rollstuhlgerecht • Concierge-Service



HENRICUS SPA AN DER FRAUENKIRCHE – Wellness • Private Spa • Meerwasseraquarium



Heinrich-Schütz-Residenz®, Frauenstraße 14, 01067 Dresden
0351/26 35 960, Ansprechpartnerin: Carla Miriam Zumpe

WWW.HEINRICH-SCHUETZ-RESIDENZ.DE

WÜRTH PHILHARMONIKER

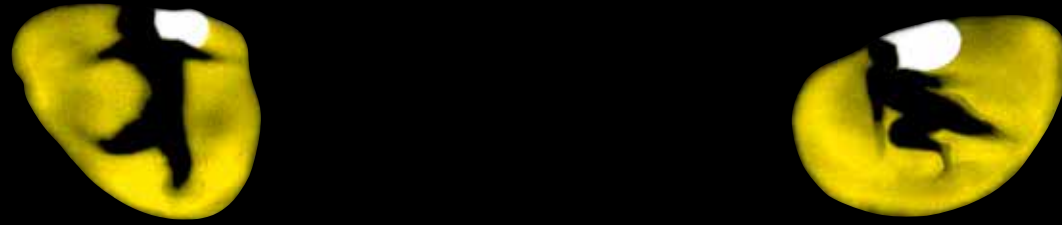
Erleben Sie die Würth Philharmoniker mit ihrem Chefdirigenten Claudio Vandelli und weiteren Gästen wie Yuri Bashmet, Rudolf Buchbinder, Veronika Eberle, Thomas Hampson, Luca Pisaroni, Fazıl Say, Christian Tetzlaff in der Saison 2022/23 im Carmen Würth Forum.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.wuerth-philharmoniker.de



Die Reinhold Würth Musikstiftung gGmbH wird gefördert von der Adolf Würth GmbH & Co. KG





CATS

19.07. - 07.08.22
Semperoper
Dresden

Tickets: 0351-49 11 705 · 01806-10 10 11*
www.cats.de

SERVICE

ADRESSE

Semperoper Dresden – Vertrieb und Service
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskasse und der Abo-Service
befinden sich in der Schinkelwache am Theaterplatz.

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr*
An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Bitte beachten Sie, dass es pandemiebedingt zu einer Einschränkung der Öffnungszeiten oder Schließung der Tageskasse kommen kann. Die aktuellen Öffnungszeiten finden Sie auf unserer Website semperoper.de.

KONTAKT

T +49 351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

Damit ein Vorstellungsbuchung möglich ist, gelten bestimmte Hygieneregeln. Aufgrund der aktuellen, dynamischen Situation ändern sich diese Bedingungen auch kurzfristig. Daher bitten wir Sie, sich tagesaktuell auf unserer Homepage über die geltenden Hygieneregeln zu informieren und diese während Ihres Vorstellungsbuchung zu beachten. semperoper.de/ihr-besuch/aktuelle-besucherinformationen

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Staatsbetrieb Sächsische
Staatstheater – Staatsoper Dresden

INTENDANT STAATSOOPER

Peter Theiler

KAUFMÄNNISCHER GESCHÄFTSFÜHRER

Wolfgang Rothe

SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de

REDAKTION

Susanne Springer,
Leitung (verantwort. i.S.d.P.),
Sophie Östrovsky, stv. Leitung

Johann Casimir Eule, Juliane Schunke,
Kai Weßler, Conny Ledwig,
Katrín Rönnebeck, Katrin Meraner,
Mairi Stauch

HERSTELLUNGSREGIE

Sophie Östrovsky

GESTALTUNG

Bernd A. Hartwig

LITHOGRAFIE

Anita Haubold, Dresden

BILDNACHWEIS

Cover, S. 16, 23, 39, 66: Thomas Ruff (c)
VG Bild-Kunst, Bonn 2021, S. 2: Ismael
Lorenzo, S. 3: Lukas Kober, Martin
Rebaza Ponce de León, S. 17: Andreas
Diesend © Akademie der Künste, Ber-
lin, S. 56: Klaus Gigga, S. 57: Matthias
Creutziger, Toni Kretschmer, S.64: Ian
Whalen, Juedische Gemeinde zu Dres-
den, Ludwig Olah, S. 71: Rosemarie
Trockel, Courtesy Sprüth Magers, VG
Bild-Kunst Bonn 2022, Ludwig Olah

ILLUSTRATIONEN

S. 2, 18, 20, 66: Helmut Brade, S. 10:
Chris Köhler, S. 58: Chiara Fehling, S.
62: Bernd A. Hartwig, Chris Köhler

BILDBEARBEITUNG

S. 26: Bernd A. Hartwig (nach Vorlage
von Rosie Hardy), S. 59: Bernd A.
Hartwig (nach Vorlage von Anna S.)

DRUCK

Druckerei Thieme Meißen GmbH

PAPIER

BioTop 3 90g / BioTop 3 160g

ANZEIGENVERTRIEB

actori GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS

für dieses Heft: 7. April 2022

SEMPER!-MAGAZIN

EINS 2022/23



Motive von Rosemarie
Trockel. Die Künstlerin
der Premierenplakate der
neuen Spielzeit 2022/23.

Das Künstlerkollektiv
phase7 performing.arts
Berlin und die Semperoper
Dresden feiern mit
»chasing waterfalls« am
3. September Premiere.



»La traviata«, inszeniert von
Barbora Horáková, kommt
ab dem 2. Oktober auf die
Bühne der Semperoper.



Die humorvolle wie bitter-
ernste Inszenierung von
Laura Scozzi »Il viaggio
a Reims/Die Reise nach
Reims« kehrt ab 7. Sep-
tember 2022 zurück in
die Semperoper.



Das neue SEMPER!-Magazin erscheint
am 22. August

arte ndr KULTUR

VVO Freistaat
SACHSEN

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf eine geschlechts-
neutrale Differenzierung z. B. Besucher*innen an einigen Stellen verzichtet. Entsprechende
Nennungen gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Menschen.

Essenzen! Klang! Verluste!

Gibt es ihn, den Essenzklang der Welt? Die Italienerin Cristina Campo hat versucht, ihm in ihrem Buch »Die Unverzeihlichen« auf die Spur zu kommen und ihn an den verschiedensten Stellen gefunden: in ihren Paradiesgärten, in den Mustern fliegender Teppiche, bei den Flöten der Fakire, in der Stilwelt der italienischen Oper, im Symbollabyrinth der Katholiken, in den heraldischen Codes des Südens, in Mysterien, Riten, Märchen, Orakeln, Psalmen, Liturgien. Als versuche sie in ihrer Klangfibel auf etwas lang



Ersehntem zu bestehen: dass Musik und Sprache wieder eins werden und ineinanderfallen, als wäre es etwas Ureigenes. Sind das einfach nur chice Sätze? Ein bisschen Wortgeklingel? L'art pour l'art? Beim Lesen des Buches dachte ich, dass die herzkrankte, so früh verstorbene, bildschöne Campo vielleicht nie im warmen Meer geschwommen ist, nie in Rom in den lauen Nächten draußen auf der Piazza saß, stattdessen in einem kühlen, abgedunkelten Raum in einem Palazzo lebte und auf inständiger Suche war. Sie schrieb von einer »Zivilisation der Verluste«, davon, dass diese »ihr eigenes Schicksal verloren« habe und wollte den »magischen Knoten neu knüpfen«. Eine zweite Auratisierung der Welt? Campos Dichtung sucht den Augenblick zu erfassen, das Wesentliche, den Zauber, das Nichtwiederholbare, den großen Klang, das Einmalige, Unsagbare. Wir sind also bei den Musen und der Musik, bei der Weihe

und dem Geheimnis, beim Erhabenen oder auch dem, wonach wir unentwegt Hunger haben in einer Welt, die einmal mehr aus Maschinen, Technik, Facebook besteht.

Aber was ist das Unsagbare? Eine hübsche Fabula? Campos Essenzklang ist durchweg Erfahrungsklang, und sie findet ihn in einem fort. In den Gassen und auf den Plätzen des Südens, in den »tausend Stimmen der Zeit«, in der Geschichte, dem Gedächtnis ihres Landes, der Religionen, im »vielstimmigen Konzert der Welt«, aber auch und insbesondere im Ästhetischen. Vor allem auch im Lied, im Märchen, im Psalm, in der Liturgie. »Mitunter ist es die Flöte selbst, geschnitzt aus den Knochen eines Ermordeten, deren unschuldige Stimme den Toten überlebt und sein Schicksal beklagt«, schreibt sie.

Campos Texte sind zugleich ein immerwährender Versuch, das einzelne Leben auszuschreiben, ihm größtmöglichen Raum zu geben, das absolut Singuläre zu sehen, zu verzaubern, es in dem Sinne »magisch neu zu knüpfen«. Man könne diesem Weg nicht entgehen, bekräftigt sie. Es sei Bestimmung. Notwendig, unabdingbar, in ihrem Sinne »unverzeihlich«. Es sei das Schicksal des Menschen, zu seinem Klang, seinem Stil, zu seiner Schönheit zu kommen, ein »unveräußerliches Gut«. »Für jeden gibt es eine Weise, eine Melodie, die nur für ihn bestimmt ist, für ihn und niemand sonst, die ihn sucht, sobald er zur Welt kommt und die ihm folgt.«

Zu guter Letzt

Ines Geipel, Autorin

Ines Geipel ist gebürtige Dresdnerin und lebt als Schriftstellerin, Publizistin und Professorin für Verskunst in Berlin und Zürich. Sie hat vielfach zu gesellschaftlichen Themen publiziert und für ihre politische Arbeit das Bundesverdienstkreuz erhalten. 2020 erhielt sie den Lessingpreis für Kritik, 2021 den Marieluise-Fleißer-Preis.

RICHARD WAGNER MUSEUM
RWM BAYREUTH



Ausstellung
VolksWagner
Richard Wagner
in der Populärkultur
23. Juli - 3. Oktober 2022

Richard Wagner Museum Bayreuth
www.wagnermuseum.de



Radeberger
PILSNER

Förderer des
Jungen Ensemble

Semperoper Dresden

